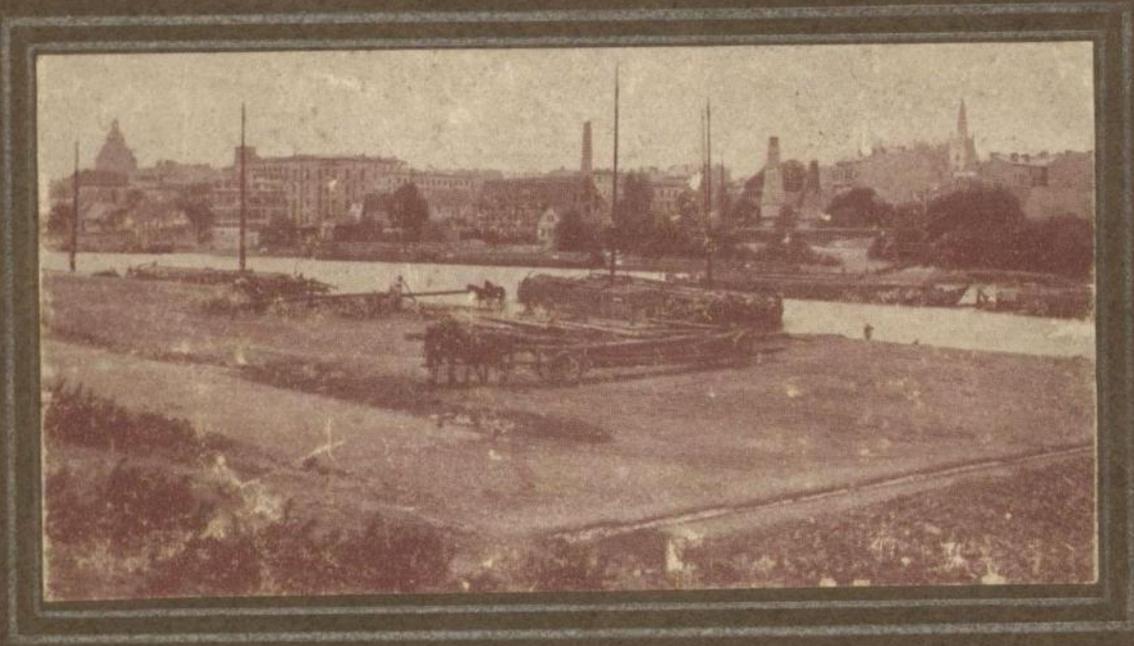


Garzów
przewodnik



FÜHRER DURCH
LANDSBERG a. W.

31



MUZEUM LUBUSKIE
im. Jana Dekerta w Garzowie Wilk.



Silberne Medaille 1905.



Silberne Medaille 1883.



Th. Arnd

Richtstrasse 15

Haus- und Küchengeräte

Lampen

Glas- und Kristallwaren

Echt silberne Bestecke

Kunst- und Luxus-Artikel

Weck-Apparat

10.00 Mark

Ansichts-Artikel

von Landsberg.

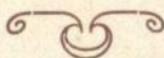
Th. Arnd

Richtstrasse 15.



FÜHRER
DURCH
LANDSBERG A. WARTHE
NEBST
AUSFLÜGEN IN DIE UMGEBUNG
UND
EINER KARTE DES STADTKREISES.

IM AUFTRAGE DES MAGISTRATS BEARBEITET VON
E. HÖHNEMANN.



1910.
DRUCK: „NEUMÄRKISCHE ZEITUNG“
LANDSBERG A. WARTHE.



MUZEUM LUBUSKIE
im. Jana Dekerta w Gorzowie Wlkp.



Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
1. Vorwort	5—6
2. Lage der Stadt	7—12
3. Bevölkerung	13—14
4. Geschichtliches	15—21
5. Geologisches	22—23
6. Verkehr	24—26
7. Rundgang	27—35
8. Spaziergänge	36—42
9. Ausflüge	43—47



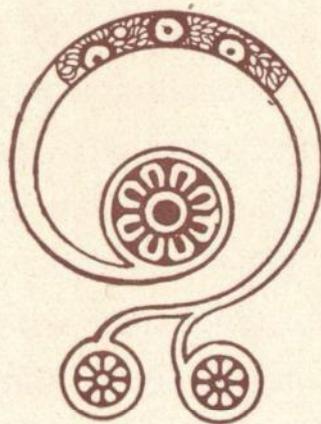


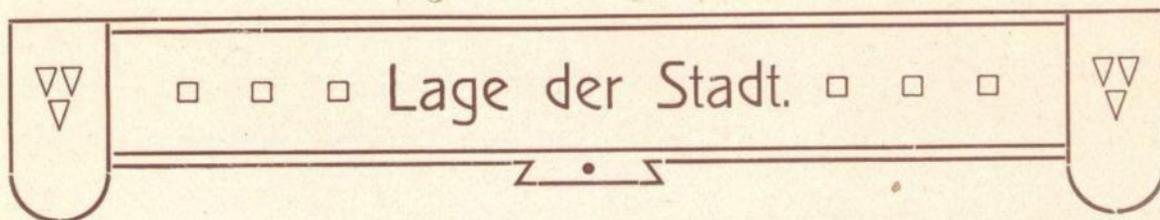
MUZEUM LUBUSKIE
im. Jana Dekerta w Gorzowie Wlkp.



In unserer Zeit regen landeskundlichen Interesses hat wohl mancher den Wunsch, sich auch von Gegenden, die nicht zu den altberühmten und viel besuchten Zielen der Erholungs- und Vergnügungsreisenden gehören, eine mehr als nur oberflächliche Kenntnis der Landesnatur und Kultur zu verschaffen. Da aber das Entdecken und Forschen selbst in der Heimat Zeit und Mühe erfordert, daher nicht jedermanns Sache ist, so wird dem Fremden, der bei kurzem Aufenthalt das Sehens- und Wissenswerte kennen lernen will, wie dem Einheimischen, der die Bedeutung und Eigenart des alltäglich Gesehenen nur allzu leicht unbeachtet lässt, ein nach verschiedenen Richtungen orientierender Wegweiser gewiss willkommen sein. Gern ist daher der Verfasser dem Ansuchen des Magistrats gefolgt, einen Führer von Landsberg a. W. herauszugeben, um so mehr als dieser Ort nach seiner geographischen Lage wie nach seiner wirtschaftlichen Bedeutung eine beachtenswerte Stellung unter den Städten der Provinz Brandenburg einnimmt, die wie man namentlich im Westen unseres Vaterlandes wahrnehmen kann, vielfach noch unterschätzt wird. Für die Bearbeitung stand nur kurze Zeit zur Verfügung; das bittet der

Verfasser diejenigen zu bedenken, die hier und da Mängel und Versehen entdecken und namentlich die Angaben über die Ausflüge nicht ausführlich und erschöpfend genug finden. Die beigefügten Bilder sind nur der Stadt und ihrer aller-nächsten Umgegend entnommen; für die weitere Umgegend, die eine Fülle anmutiger und charakteristischer Landschafts-motive bietet, muss auf die teilweise recht guten Ansichts-postkarten verwiesen werden. Zur Orientierung auf Ausflügen dienen die Blätter 247, 248, 272 und 273 der Karte des Deutschen Reiches (1 : 100000) und Schaeffer's Wanderkarte von Loppow, Dühringshof, Döllensradung, Vietz usw. (1 : 25000).



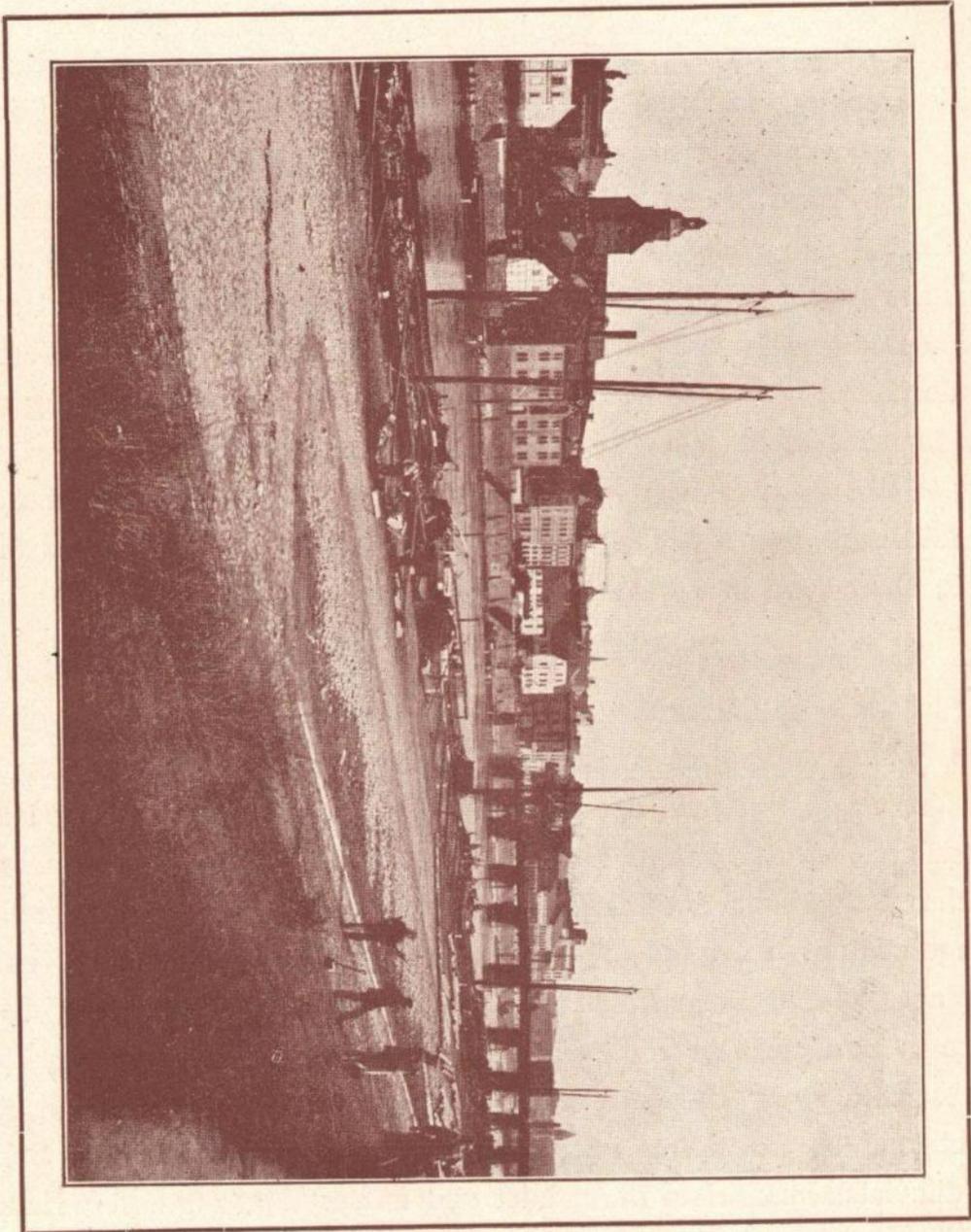


Die Neumark, der östlich der Oder gelegene, jetzt zum Regierungsbezirk Frankfurt gehörige Teil der Provinz Brandenburg, besteht aus zwei Hochflächen, der neumärkischen Seenplatte im N und dem Sternberger Lande im S. Zwischen beiden erstreckt sich in der Richtung von ONO nach WSW die etwa 12 km breite, völlig ebene Senke des Warthebruchs, das nach Ausdehnung, geographischer und wirtschaftlicher Eigenart den dritten Bestandteil des neumärkischen Gebietes darstellt. Die Warthe, nach der Vereinigung mit der Netze ein ansehnlicher Strom, fließt von der Netzemündung an etwa 15 km weit dicht an den Abhängen der neumärkischen Seenplatte hin, wendet sich dann in scharfer Krümmung nach S und hält sich, nachdem sie bei Költschen dem südlichen Talrand nahe gekommen ist, bis zur Mündung in die Oder etwa in der Mitte der Schwemmlandebene.

Landsberg liegt am rechten, nördlichen Ufer kurz vor der Südwendung des Flusses, man darf wohl sagen, an der einzigen Stelle, die für die Anlage eines Flußhandelsplatzes in Betracht kommen konnte. Denn während oberhalb der Saum zwischen der Warthe und den steil ansteigenden Höhen zu schmal ist, ließ der untere Teil der Flußstrecke vor der Urbarmachung des Bruches nicht einmal dörfliche Siedelungen in seinen von Überschwemmungen heimgesuchten, versumpften und unzugänglichen Umgebungen entstehen. Hier aber ist der nötige Raum vorhanden, denn gerade hier wird die Hochfläche in nordsüdlicher Richtung von einer etwa 500 m breiten Talfurche durchschnitten, in der jetzt die kleine Kladow munter dahinfließt. Viel mächtigere, an Sinkstoffen reiche Wassermassen haben sie beim Schmelzen des diluvialen Inlandeises durchflutet und an der Mündung in den Hauptstrom Ablagerungen geschaffen, die heute als überschwemmungsfreies Vorland den Untergrund der Stadt bilden.

Der Anlage von Landsberg liegt der Plan zugrunde, nach dem in der großen Kolonisationsperiode des 13. und 14. Jahrhunderts alle Städte

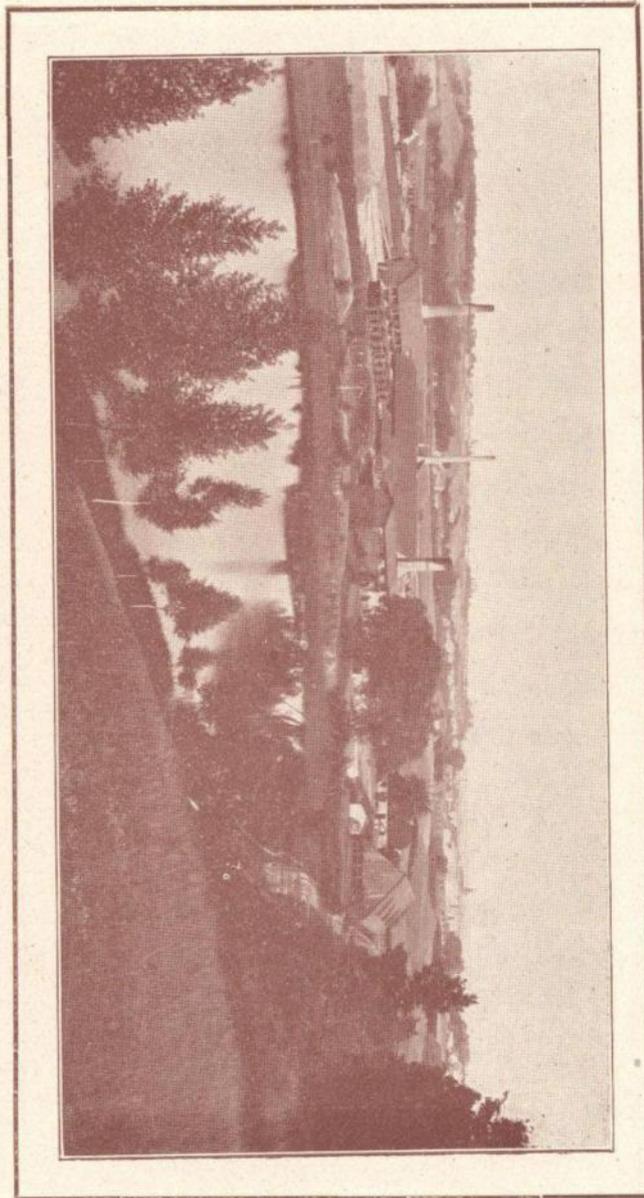
Landsberg a. W. vom Süden gesehen.



der Neumark erbaut wurden. Die neumärkische Normalstadt nimmt eine kreisförmige Fläche ein, was die auf wenig bewegtem Gelände liegenden Städte Friedeberg und Soldin deutlich erkennen lassen. Die Hauptverkehrsader, meist Richtstraße genannt, bildet einen Durchmesser; ein oder zwei ringförmig verlaufende Straßenzüge und gerade Querstraßen, welche die Richtstraße rechtwinklig durchschneiden, vervollständigen das Straßennetz. Annähernd im Zentrum liegt der rechteckige oder quadratische Marktplatz mit dem Rathaus. Die Hauptkirche erhebt sich ebenfalls auf dem Markt oder auf einem kleineren, dem Verkehr mehr entrückten Nebenplatz. In Anpassung an die Geländegestaltung ist Landsbergs Umrißform in westöstlicher Richtung zu einem Oval verlängert, und ebenso verläuft die das Mühlentor mit dem Zantocher Tor verbindende Richtstraße. Jüngerer Entstehung sind im O die Zantocher, im W die Küstriner Vorstadt mit dem sich anschließenden Kietz und der Friedrichstadt. Erst die Entwässerung des Bruches ermöglichte die Entstehung der jenseits der Warthe liegenden Brückenvorstadt. Nach N war Landsberg in früheren Zeiten durch die sumpfigen Teiche und Wiesen der um die Stadt verzweigten Kladow ganz abgeschlossen, bis das in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einsetzende rasche Anwachsen der Einwohnerzahl dazu führte, das Gelände des Kladowtals einzuebnen und der Bebauung zu erschließen. So gliederte sich im N der Altstadt der neue Stadtteil mit seinen geraden, breiten Straßen und Plätzen an.

Einen guten Überblick über Lage und Gliederung der Stadt gewinnt man vom Wasserturm und von der Schanze am Quilitzpark, noch besser von derjenigen an der Westseite des Kladowtales (Privatbesitz). Von diesen Höhen aus übersieht man die geschlossene, eng gebaute innere Stadt, überragt von dem massigen Turm der Marienkirche. Zwar beginnen die hohen modernen Gebäude die steilen Ziegeldächer der älteren Häuser mehr und mehr zu verdecken, doch macht das Ganze immer noch den Eindruck des längst Bestehenden, das freilich im Lauf der Jahrhunderte sein Gewand den Forderungen der Zeit entsprechend verändert hat. Den Gliedern einer Spinne vergleichbar strahlen nach den Haupthimmelsrichtungen die Vorstädte aus. Ins Kladowtal hinein erstrecken sich die geraden rechtwinklig sich kreuzenden Straßenzüge des neuen Stadtteils, zwischen dessen einförmigen Häuserblocks das Grün der Kladowufer und der Schmuckplätze dem Auge





Heinersdorfer See und Kladowtal.

wohltuende Ruhepunkte gewährt. Hinter dem Ziegelrohbau der Artilleriekaserne leuchten aus den Anlagen an der Mündung des Zanzinergrundes die Gebäude des Wasserwerks hervor, und weiter leitet die geschlängelte Talrinne den Blick hinauf zu den Bodenwellen der westlichen Hochfläche, über die der Turm von Baiersdorf und fern von waldiger Höhe das luftige Vermessungsgerüst bei Stennewitz herübergrüßt. Im N wird der Horizont durch den dunklen Streifen der Königlichen Kladower Forsten begrenzt. Davor heben sich die roten Kirchtürme von Kladow und Himmelstädt, der alten Klosterstätte ab, und noch näher zeigt sich jenseits des Schützensees das von Obstgärten eingefasste Heinersdorf am westlichen Abhang des Kladowtals. Nach NO ist die Aussicht bei dem starken Anstieg der östlichen Hochfläche beschränkt. Erst weiter südlich, wo der Steilabfall zum Warthetal einsetzt, schweift der Blick an den schön geschwungenen Berglinien entlang bis zu dem fernen Waldgebiet des sandigen Zwischenstromlandes von Netze und Warthe. Auf dem weiten Wege berührt er zunächst die Zantocher Vorstadt mit den Türmen der Konkordienkirche und der katholischen Kirche und verweilt wohl gern bei den Parkanlagen an der östlichen sogenannten Schwedenschanze und den angeforsteten ins Bruch vorspringenden Zechower Bergen. Nach W, also talabwärts, zieht sich an den Abhängen die westliche Vorstadt hin, aus der sich die Türme und Schornsteine des Schlachthauses und der Gasanstalt herausheben. Noch weit über das Ende der Friedrichstadt hinaus reichen die Wahrzeichen städtischer Erwerbstätigkeit, Schornsteine von Fabriken, Ziegeleien und Sägemühlen. Unübersehbar weit dehnt sich im Süden der Warthe die gesegnete Frucht- und Wiesenebene des Warthebruches aus. Lange Reihen von Pappeln oder Weidenbäumen folgen den schnurgeraden oder regelrecht gekrümmten Linien der Wälle, Abzugsgräben und Landwege, welche die Ebene durchschneiden, und in den so entstehenden Abschnitten breiten sich Äcker und Wiesen, wohl geordnet nach Form, Lage und Größenverhältnis. So erkennen wir durch einen Blick von der Höhe die Eigenart dieser Kulturlandschaft, die auf der planmäßig und nach einem Willen durchgeführten Anlage beruht. Der dem Flusse nächste Teil bis jenseits des Hochflutkanals trägt noch städtischen Charakter, obschon diese ganze Brückenvorstadt weitläufig gebaut und von ländlichen Gehöften durchsetzt ist. Wie lange noch werden sie als letzte Posten der Vergangenheit den in kompakten Massen vordringenden Fabriken und Arbeiterhäusern



gegenüber Stand halten? Weiter draußen beginnt das Gebiet der kleinbäuerlichen Einzelsiedelungen und der langgestreckten Kolonistendörfer, der Landschaft angepaßt und anheimelnd, während ihre Namen, die das Gedächtnis von verdienten Männern der friderizianischen Zeit ehren oder der Geographie Amerikas entlehnt sind, teilweise recht fremdartig klingen. Von der Kanalbrücke strahlen drei Straßen ins Bruch aus. Die mittlere, die Schweriner Chaussee, führt geraden Wegs zum Gute Roßwiese, weiter nach Kernein und Dechsel, deren Kirchtürme deutlich sichtbar sind. Am Ende des nach rechts gehenden Weges taucht der Kirchturm von Eulam auf; die links abzweigende Straße wird von den Häuserreihen des Kolonistendorfes Seydlitz begleitet. Dahinter hebt sich der Turm des schon zur Provinz Posen gehörigen Dorfes Trebisch vom Horizont ab, in noch weiterer Ferne die breite Kuppe der Gollmützer Höhe, vor der das Städtchen Schwerin an der Warthe sichtbar ist. Westlich davon erblickt man die großen Waldungen, die das Warthebruch im Süden begrenzen und darüber die welligen Konturen des Sternberger Höhenlandes. Nach W wird der Lauf der Warthe durch den hier und da hervorglänzenden Wasserspiegel, wohl auch durch die Rauchsäule eines Schleppe dampfers oder durch die Segel von Schiffen angedeutet. Besonders im Frühling und Frühsommer bietet das Bruch ein farbenreiches, reizvolles Landschaftsbild, während im Spätherbst und in schneelosen Wintern das fahle Grau der Wiesen und Felder die Landschaft farblos und einförmig erscheinen läßt.



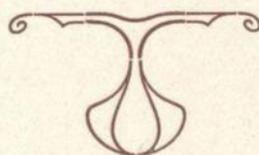


Landsberg an der Warthe hatte nach der Volkszählung des Jahres 1905 eine Bevölkerung von 36 933 Einwohnern, inzwischen dürfte sie auf etwa 40 000 angewachsen sein. Die Stadt ist Sitz eines Landratsamtes für den Landkreis, eines Land- und Amtsgerichts, einer Land- und einer Wasserbau-Inspektion und anderer Behörden. Sie hat zwei evangelische Pfarrkirchen und eine katholische, sowie eine Synagoge. An Bildungs- und Erziehungsanstalten bestehen ein Königl. Gymnasium mit Realschule, eine höhere Mädchenschule mit Seminar, eine Knaben-Mittelschule, eine Mädchen-Bürger-schule, drei Knaben- und drei Mädchen-Volksschulen, eine katholische Schule, eine Hilfsschule, eine gewerbliche und eine kaufmännische Fortbildungsschule. Von Fürsorgeanstalten sind zu erwähnen: das Provinzial-Landarmenhaus, die Landesirrenanstalt, das städtische Krankenhaus, ein Waisenhaus, ein Hospital und ein Siechenhaus. Die Garnison besteht aus der II. Abteilung des Neumärkischen Feldartillerie-Regiments No. 54.

Begünstigt durch die Lage an der schiffbaren Warthe und der verkehrsreichen Ostbahn, hat sich die Industrie namentlich in den letzten fünfzig Jahren kräftig entwickelt. Es bestehen mehrere Maschinenfabriken für Dampfkessel und landwirtschaftliche Maschinen, eine Jutespinnerei, Kabel- und Netzfabriken, ferner Posamenten-, Tabak-, Öl-, Seifen-, Bürsten- und Schuhfabriken. Die ausgedehnten Forsten im N und S des Warthebruches und an der oberen Warthe und Netze liefern das Material für einen regen Holzhandel, in dessen Dienst alltäglich Langholzfuhrwerke und Flöße in großer Zahl die Stadt passieren. Dampfsägemühlen verarbeiten einen Teil der herangeführten Stämme an Ort und Stelle. Ziegeleien und Zementfabriken verwenden die Tonmergel- und sonstige Ablagerungen der diluvialen Hochfläche.

Von besonderer Bedeutung für das Erwerbsleben der Stadt sind die Wechselbeziehungen zu der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung der

fruchtbaren Umgebung. Der zu allen Zeiten beträchtliche Verkehr über die Warthebrücke nimmt an den Wochenmarkttagen (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend) einen erstaunlichen Umfang an. In ununterbrochener Folge streben die Wagen, Radfahrer und Fußgänger dem Markte zu, der zumal zur Zeit der Obsternte die Menge der Verkäufer und Käufer nicht zu fassen vermag. Im Zusammenhang mit der wachsenden Kaufkraft der ländlichen und der Industriebevölkerung hat sich denn auch der Handel mit Gegenständen des täglichen Gebrauchs entwickelt, wofür die zahlreichen Kaufgeschäfte in den Hauptverkehrsstraßen beredtes Zeugnis ablegen.



Geschichtliches.

Am 2. Juli 1257 erteilte Markgraf Johann von Brandenburg dem Ritter Albert von Luge die Vollmacht, die Stadt Neu-Landisberch frei, d. h. als eigene Vogtei einzurichten. ^{madeg} ^{POLNOCZNA DARUJE ON} ^{msodm} ^{muszycen dzerank} Zugleich schenkte er dem jungen Gemeinwesen 104 Hufen zum Ackerbau und 50 Hufen zur Weide und gewährte ihm für 10 Jahre Befreiung von Abgaben. Die Stadt, auf eben erst den Slaven abgerungenem Boden errichtet, sollte eine Trutzburg gegen die Polenfeste Zantoch sein; sie wurde daher mit einer Plankenbefestigung, später mit Feldsteinmauern umgeben. An der Stätte des heutigen Gymnasiums stand ein markgräfliches Schloß, dessen Baustelle nach Abbruch der Gebäude im Jahre 1740 der Stadt zur Errichtung einer reformierten und lutherischen Schule geschenkt wurde. Sehr wichtig war für das Gedeihen Landsbergs die Erteilung des Stapelrechts, wonach alle Waren, welche die Stadt passierten, hier erst ausgeladen und zum Verkauf ausgebaut werden mußten, wenn sie aber nicht verkauft wurden, mit einem Durchgangszoll belegt werden durften. Die Bürger selbst trugen das ihre dazu bei, die Entwicklungsbedingungen zu fördern, indem sie eine Brücke über die Warthe, damals Netze genannt, und einen Knüppeldamm mit 40 Brücken quer durch das Bruch bauten, für deren Benutzung sie einen Brücken- oder Dammsoll erheben durften.*) So wuchs und gedieh das junge Gemeinwesen trotz mannigfacher Unruhen, und selbst die schweren Kämpfe, die nach dem Aussterben des askanischen Fürstengeschlechts das Land zerrissen, vermochten die Entwicklung der Stadt nur vorübergehend aufzuhalten. Nach dem Tode Waldemars, des letzten Askaniers, herrschte von 1320 an mehrere Jahre hindurch das Faustrecht; dann, als Kaiser Ludwig der Baier seinen Sohn Ludwig mit der Mark belehnt hatte, drangen im Jahre 1525 die Polen verheerend in das Land ein. Sie waren von Papst Johann XXII. gegen den Sohn des mit dem Bann belegten Kaisers zu Hilfe gerufen worden. Später brachten die Kämpfe

*) Noch heute wird an der Kanalbrücke ein Zoll erhoben.



mit dem falschen Waldemar neue Wirrnisse, in denen Landsberg wie die meisten neumärkischen Städte treu auf Ludwigs Seite stand. Diese Haltung war der Stadt nicht zum Schaden, denn obschon die durch unglückliche Kriege und verschwenderische Hofhaltung verursachte ständige Geldnot der bairischen Markgrafen manches materielle Opfer forderte, so wußten die Städter doch dafür zu sorgen, daß die Privilegien und Schenkungen, die ihnen zum Entgelt gewährt wurden, sie lebenskräftig und opferfähig erhielten. Noch weiter entwickelte sich Landsbergs Selbständigkeit unter den Luxemburgern, wofür ein zwischen der Stadt Neu-Landsberg und den schlesischen Herzögen im Jahre 1399 abgeschlossener Friedensvertrag und ihre Zugehörigkeit zum Hansabunde Belege geben. In jener Zeit war es eben den stets geldbedürftigen Landesfürsten und ihren Gläubigern hauptsächlich nur um Eintreibung der Abgaben zu tun, während den Städten selbst die Aufgabe zufiel, für die Verteidigung ihrer Existenz und ihres Besitzstandes Sorge zu tragen.

Im Jahre 1402 verkaufte Kaiser Sigismund die Neumark oder das „Land jenseit der Oder“, wie sie damals noch genannt wurde, an den deutschen Ritterorden. Damit brachen trübe Zeiten für das Land an, denn der bald durch die Polen schwer bedrängte Orden vermochte ihm gegen die Raubzüge seiner beutegierigen Feinde keinerlei Schutz zu gewähren. Arg trieben es die Raubritter; in den Jahren 1434—36 durchzogen Prokops Hussitenhorden und Wladislaus Jagellos Polenscharen die Neumark und ließen die Stadt Landsberg in Asche und Trümmern zurück, und zum Überfluß blieben auch vorübergehender Kirchenbann und mörderische Pestepidemien ihr nicht erspart. Erst nachdem Friedrich II. von Brandenburg im Jahre 1554 die Neumark von dem Orden zurückgekauft hatte, traten unter der kräftigen Regierung der Hohenzollern geordnete Verhältnisse ein, freilich auf Kosten der unter schwächeren Fürsten erlangten städtischen Privilegien. Da das Recht, sich mit anderen Städten zu verbinden, beseitigt wurde, so trat Landsberg wahrscheinlich 1518 aus der Hansa, es verlor auch die eigene Gerichtsbarkeit, womit der Roland auf dem Markte bedeutungslos wurde (er fiel 1694 herab und wurde beseitigt.) Auf Betreiben Frankfurts wurde der Stadt Landsberg sogar vorübergehend das Stapelrecht entzogen. Zwar wurde es wenigstens für polnische Waren bald wieder hergestellt, kam aber in den



Zeiten des dreißigjährigen Krieges allmählich außer Gebrauch. Alle diese und noch manche anderen scheinbaren Verluste bedeuteten tatsächlich Fortschritte für das Land, dessen Wohlfahrt sichtlich gedieh, zumal auch unter der Regierung des sparsamen und fürsorglichen Markgrafen Johann von Küstrin, unter dem die Neumark 1535—71 ein selbständiges Staatsgebilde darstellte. Die schon vorher ausgebrochenen kirchlichen Streitigkeiten wurden durch die Einführung der Reformation nicht völlig behoben. Sie führten in Landsberg 1583 zur Entlassung eines Predigers Jacobus Capito, weil er nicht die reine evangelische Lehre von der Kanzel verkündete, und dauerten zwischen Lutherischen und Reformierten an, bis sie 1699 durch die Errichtung der Konkordienkirche, die dem Gottesdienst beider Konfession geweiht war, in harmonischer Weise beigelegt wurden.

Im dreißigjährigen Kriege spielte Landsberg als wichtiger Paß auf dem Wege zwischen den kaiserlichen Landen und den Stützpunkten der nördlichen Mächte eine wichtige, aber überaus unglückliche Rolle. In den ersten zwölf Kriegsjahren hatte es zwar weniger Ungemach zu erdulden als andere Städte der Neumark, die von streifenden Kosakenhorden und seit 1627 von den Einquartierungen kaiserlicher Truppen schwer drangsaliert wurden. Diese Schonung verdankte es der bei Wallenstein eingelegten Fürbitte des jungen Kurprinzen Friedrich Wilhelm, der damals in Küstrin erzogen wurde und seine Einkünfte von Landsberg bezog. Als aber im Jahre 1630 Gustav Adolf von Schweden heranrückte, erfüllte sich das Geschick der bis dahin noch verhältnismäßig wohlhabenden Stadt. Sie wurde auf Veranlassung des Kurfürsten Georg Wilhelm von den Kaiserlichen besetzt und im April 1631 von den Schweden angegriffen. Gustav Adolf eroberte zuerst das nach Süden vorgeschobene Vorwerk, die Kuhburg, und bedrohte die Stadt vom linken Wartheufer aus, so daß zumal nach dem Erscheinen schwedischer Kanonenboote, Strauße genannt, die Besatzung sich von der Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes überzeugte und gegen Zusage freien Abzugs kapitulierte. Noch dreimal im Lauf des Krieges ging Landsberg abwechselnd in den Besitz der Kaiserlichen und der Schweden über, stets unter schlimmstem Ungemach für Stadt und Land. Es wäre am besten gewesen, so klagte der Kurfürst, „wenn Landsberg während des Krieges als Paß inutil gemacht würde.“ Im Jahre 1639 erfuhr es sogar die Schrecken einer Beschießung

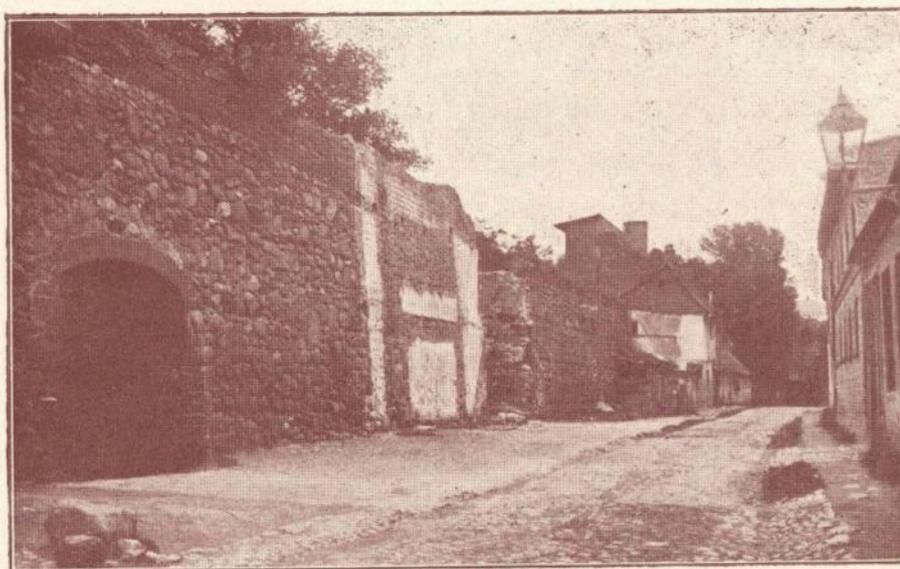


aus zwölf Geschützen. Die Schweden unter Lilljehök hatten den „Berg“, offenbar die heute noch als Schwedenschanze bezeichnete Anhöhe, erobert, beschossen von dort zwei Tage lang die Stadt und nahmen sie schließlich im Sturm. Die Kaiserlichen setzten sich in einer neu angelegten Schanze am Süden der Warthebrücke fest, sahen sich aber, da das noch unvollendete Werk ihnen nicht genügend Schutz bot, zur Übergabe genötigt. Von da an blieb Landsberg bis zum Jahre 1650, also zwei Jahre über den Abschluß des westfälischen Friedens hinaus, von den Schweden besetzt, die trotz eines 1641 geschlossenen Waffenstillstandes wenig glimpflich mit den Bewohnern verfahren.

So ging Landsberg schwer geschädigt aus dem großen Kriege hervor. Die Bevölkerung war stark zusammengeschmolzen, und noch 1695 gab es zahlreiche wüste Stellen, die von den leichtsinnig oder absichtlich verursachten Feuersbrünsten herrührten. Allmählich verharschten die Wunden, die der große Krieg geschlagen. Die Bevölkerungszahl (im Jahre 1709 nur 4000 Einwohn.) nahm zu und die Lebensverhältnisse hoben sich durch Wiederaufblühen des Tuch- und Wollhandels, Erleichterung des Verkehrs und Förderung der Landwirtschaft, von der ja Landsbergs Gedeihen mittel- oder unmittelbar stets abhängig war. Aber noch einmal hatte die so schwer heimgesuchte Stadt alle Schrecken des Krieges zu erdulden, als vor und nach der Schlacht bei Zorndorf (25. August 1758) die Russen unter Fermor Landsberg besetzten und brandschatzten. Der französische Bevollmächtigte im russischen Heere schrieb damals aus Landsberg nach Paris: „Das Land hier ist nichts mehr als eine Wüste, man findet keinen einzigen Einwohner, kein Pferd, kein Herdenvieh.“ Weitere feindliche Einfälle, die bis ins Jahr 1761 andauerten, vollendeten das Bild des Elends, so daß Friedrich der Große trotz eigener Bedrängnis mit Spendung von Brot, Futter, Vieh, Geld zum Aufbau zerstörter Gebäude und zum Ersatz des erlittenen Schadens als Retter in der Not eintreten mußte. Doch mehr als alles andere gereichte die Urbarmachung und Kolonisation des Warthebruches der Stadt zum Segen. Die Niederung, früher eine schwer zugängliche, mit Erlen- und Schilfdickichten bedeckte und von unzähligen Flußarmen durchschnittene Wildnis, in der bis zum Anfang des achtzehnten Jahrhunderts sogar noch Wolfsjagden stattfanden, ward nun der Sitz einer zahlreichen und regsamen Bevölkerung, die den gegebenen Markt



für den Absatz ihrer Produkte und den Ankauf ihrer Bedürfnisse in Landsberg fand. Dazu kam die Belebung der Schifffahrt auf der nun geregelten und bald durch Anlage des Bromberger und Finow-Kanals, sowie durch die Erwerbung polnischer Gebiete an Bedeutung gewinnenden Wasserstraße. So kam es, daß Landsberg, das im Jahre 1750 etwa 4200 Einwohner hatte, 1783 auf 5400, im Jahre 1800 auf 6200 Seelen angewachsen war, eine Vermehrung, die für jene Zeit ganz beträchtlich zu nennen ist. Mit der Abtragung der Befestigungen war bereits im Jahre 1734 am Schießgraben begonnen worden.



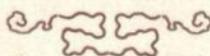
Alte Stadtmauer.

Nach der Gründung der Friedrichstadt im Jahre 1772 und der Erweiterung der östlichen und südlichen Vorstädte wurden die Tore und Tortürme als Verkehrshindernisse empfunden und zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts abgebrochen.

In den napoleonischen Kriegen blieb Landsberg von den schwersten Entladungen des Kriegsunwetters verschont, obwohl es bei seiner Lage an der Haupttheerstraße alle mit Durchzügen feindlicher Truppen verbundenen Unbilden über sich ergehen lassen mußte. Auch die Schanzen, die im Jahre 1813 auf den die Stadt beherrschenden Höhen angelegt wurden, fanden keine kriegerische Verwendung, da Dank der Tapferkeit des preußischen Volksheeres der Kriegsschauplatz nicht nach Osten, sondern bald mehr und mehr nach Westen verlegt wurde. Nach den Befreiungskriegen hielt die

ruhig fortschreitende Entwicklung an, so daß im Jahre 1853 die Bevölkerungszahl bereits 13000 Seelen betrug. Nach der Eröffnung der Ostbahn 1857 kamen mit der zunehmenden Bedeutung weit reichender Verbindungen die Vorteile von Landsbergs Lage erst recht zur Geltung; sie zeigten sich in dem Erblühen von Industrien, die für ihre Erzeugnisse ein ausgedehntes Absatzgebiet erfordern, im Aufschwung des Handels und Verkehrs. Daneben war der wachsende Wohlstand der ländlichen Bevölkerung für die Hebung ihres Verkehrsmittelpunktes von großer Bedeutung. Heute bietet Landsberg das Bild eines aus kleinen Anfängen hervorgegangenen, nicht reichen und ererbte Güter genießenden, aber arbeitsamen und stetig vorwärts strebenden Gemeinwesens.

Nur wenige Männer, die durch Schöpfungen ihres Geistes hervorragen, haben einen Teil ihres Lebens in Landsberg zugebracht. Schleiermacher wirkte zwei Jahre hindurch an der Konkordienkirche. — Der ausgezeichnete Kenner des klassischen Altertums Gottfried Bernhardt ist am 20. März 1800 hier geboren. — Wegen ihrer wissenschaftlichen und ihrer dichterischen Leistungen geschätzt waren ihrer Zeit drei Landsberger, deren Werke jetzt in Vergessenheit geraten sind: Dr. Joseph Emil Nürnberger, am 25. Oktober 1779 in Magdeburg geboren, war mehrere Jahre bis 1813 hindurch Postbeamter in Landsberg und zog sich 1829 nach seiner Pensionierung als Oberpostdirektor hierher in sein „Stilleben“ zurück. Er besaß vielseitige wissenschaftliche Neigungen, verfaßte Schriften über höhere Analysis, übersetzte Werke römischer Dichter und bearbeitete ein astronomisches Handwörterbuch. Sein Sohn Dr. Woldemar Nürnberger, ein vielgereister Mann, schrieb in der Art Callots und Hoffmanns Novellen, die Gutzkow in ihrer Stimmung mit den Gemälden Salvator Rosas verglich. Als Schriftsteller nannte er sich M. Solitaire. Eduard Boas, geboren am 24. Januar 1815 in Landsberg, ist weniger durch seine dichterischen Produktionen als durch literaturgeschichtliche Arbeiten über unsere großen Dichter von Bedeutung.



Schriften über die Geschichte der Stadt Landsberg und der Neumark:

Wedekind, Geschichte der Neumark Brandenburg, 1848. Engelien und Hennig, Geschichte der Stadt Landsberg an der Warthe, 1857.

Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark, insbesondere P. von Nießen, Geschichte der Neumark im Zeitalter ihrer Entstehung und Besiedlung, 1905. P. Schwartz, Die Neumark während des dreißigjährigen Krieges, 1902.



Geologisches.

Der Boden Landsbergs und seiner Umgebung besteht aus Bildungen der Quartärzeit. Auf der Hochfläche im N des Warthebruches lagert in einer bis mehrere Meter dicken Schicht der obere Geschiebemergel, die Grundmoräne der letzten Vereisung, mit seinen Umwandlungsprodukten: sandigem Lehm, lehmigem Sand und Sand. Darunter breitet sich in sehr wechselnder Mächtigkeit der sogenannte untere Sand aus. Er besteht aus feldspathaltigen Sanden und Kiesschichten von verschieden grobem Korn und wird als Ablagerung der Schmelzwässer angesehen. Die Stellen, an denen er den Geschiebemergel durchbricht, sind stets durch geringere Fruchtbarkeit des sonst ertragreichen Höhenbodens gekennzeichnet; sie häufen sich an den Talgehängen, wo die lehmige Decke durch das abströmende Wasser der Niederschläge vielfach abgetragen ist. Der untere Geschiebemergel, die Grundmoräne der älteren Eiszeit, bildet in einer Schicht von oft beträchtlicher Mächtigkeit das Liegende des unteren Sandes. Er tritt am deutlichsten zu Tage in den Tongruben der Friedrichstadt und der Zechowerstraße, wo das ganze Schichtensystem des glazialen Diluviums in deutlichen Profilen aufgeschlossen ist.

In den Tälern sind die oberen Schichten des Diluviums durch fließendes Wasser zerstört und fortgeschwemmt bis auf die Geschiebe, die allmählich in ein tieferes Niveau versenkt und von Talsedimenten bedeckt wurden, so daß hier im Gegensatz zu den Hochflächen die oberflächliche Steinbestreuung fehlt. Ein mächtiger Findling dieser Art liegt im Zanziner Wäldchen an der Stelle, wo er bei Legung der Wasserleitung für das Schützenhaus ausgegraben wurde, ein anderer, der bei Baggerungen aus der Warthe gehoben wurde, ist im Kasernenhofe als Gedenkstein für den im südwestafrikanischen Kriege gefallenen Hauptmann Kirchner aufgestellt. Als jüngere, erst beim Rückgang der letzten Vereisung abgelagerte Sedimente sind die Bändertone des Kladowtales anzusehen, die von mehreren Ziegeleien am Heinersdorfer See abgebaut werden und in den dort erschlossenen Profilen geradezu Lehrbeispiele

von Verwerfungen aufweisen. Älterer Entstehung sind dagegen die Bänder-
tone von Gennin und Berkenwerder am Warthebruch, die zusammen mit
den Geschieben des oberen Mergels und mit Talsand eine etwa 20 m hohe
Terrasse des Haupttalzuges bilden.

Der Boden des großen Waldgebiets im N der Hochfläche besteht aus
Decksand. Er wurde durch die Schmelzwasser abgelagert, als der nach N
zurückweichende Eisrand sich längere Zeit auf dem durch die neumärkisch-
pommersche Endmoräne angedeuteten Stand erhielt.

Das Alluvium, bestehend aus humosem Sand, Schlick, Moorerde,
Torf, nimmt in den Talsohlen einen großen Raum ein, zumal im Warthebruch,
wo es durch die Entwässerung der Bodenkultur erschlossen wurde. Ver-
einzelt erheben sich aus der weiten Ebene kuppen- oder wallförmige Dünen,
hier und da auch inselartige Fetzen von Talsandflächen.

Das Tertiär mag wohl überall bei Landsberg den Untergrund des
Diluviums bilden, für die Bodenbeschaffenheit der Oberfläche ist es ohne
Bedeutung. Bei Liebenow wird ein schwacher Abbau auf Braunkohle
betrieben; auch bei Kladow bestand früher eine Grube, in der eine gering-
wertige Kohle gefördert wurde.

Sehr deutlich macht sich in der Umgegend Landsbergs die Abhängigkeit
der Bodenkultur von den Bodenarten bemerkbar. Die Geschiebemergel-
flächen sind vorwiegend Ackerbaugelände, daher weit und breit von
Wald entblößt. Nur wo er an Talgehängen oder seltener mitten auf der
Hochfläche von unterem Sand durchragt wird, erheben sich kleine Kiefern-
bestände, sogenannte Tanger. Der Decksand mit seinem wechselnden
Gehalt an Nährstoffen trägt Laub- oder Nadelwald, vielfach auch ge-
mischte Bestände, der Talsand ausgedehnte Kiefernheiden. Das
entwässerte Alluvium ist dem Ackerbau dienstbar gemacht, während es
bei höherem Grundwasserstand als Wiese, Weide oder zur Torf-
gewinnung benutzt wird.





1. **Eisenbahnen.** Der Bahnhof der Ostbahn liegt im W der Stadt. Westlich führt die Ostbahn über Küstrin nach Berlin (130 km), östlich über Kreuz, Schneidemühl, Bromberg, Thorn nach Alexandrowo (271 km) und über Kreuz, Schneidemühl, Dirschau, Königsberg nach Eydkuhnen (613 km).

Vom Warthebahnsteig (über eine Laufbrücke vom Hauptbahnhof aus zugänglich) führt eine Bahn über Bahnhof Brückenvorstadt nach Schwerin a. W., Meseritz und Bentschen. Der Bau von Nebenbahnen nach Zielenzig und Soldin ist in Angriff genommen worden.

2. **Post und Telegraph.** Hauptpostamt Wollstraße 33/34, ferner Postamt in der Dammstraße 5 (Brückenvorstadt).

3. **Elektrische Straßenbahn.** a) Bahnhof—Uferstraße bzw. Hopfenbruch (schwarz), b) Friedrichstadt—Lindenplatz (rot), c) Markt—Kaserne bzw. Zanziner Wäldchen (grün). Einheitstarif 10 Pfg. mit Umsteigeberechtigung am Markt zwischen a oder b und c.

4. **Droschken.** Halteplatz am Markt, bei Ankunft der Züge auch am Hauptbahnhof. Die Droschken sind bequeme, zweispännige Landauer. Fahrpreis bis zu 10 Minuten für 1 Person 60, für 2 Personen 70, für 3 Personen 80 Pfg., für 4 Personen 1 Mk., für jede weiteren angefangenen 5 Minuten bei 1 und 2 Fahrgästen 10, bei 3 und 4 Fahrgästen 15 Pfg. mehr. Für Fahrten bis über 2 km vom Marktplatz wird die Fahrzeit doppelt gerechnet. Nachtfahrten kosten den doppelten Fahrpreis.

5. **Verkehr auf der Warthe.** Regelmäßige Personenbeförderung findet nur an den 3 Wochenmarkttagen zwischen Landsberg und Fichtwerder statt; im Sommer aber werden Sonntags häufig Vergnügungsfahrten veranstaltet. Regelmäßiger Frachtverkehr durch Dampfer besteht zwischen Landsberg und Stettin.

Hotels: Vaters Hotel, Krone, beide am Markt; Hotel Elste, am Bahnhof; Altmann, Anderegg, beide in der Bahnhofstraße; Schwarzer Adler, in der Schloßstraße; Müller in der Wollstraße.

Restaurationen und Bierlokale: In den genannten Hotels; ferner Gesellschaftshaus, u. a. m. (Siehe auch unter Gartenwirtschaften.)

Cafés: Gesellschaftshaus, (Paradeplatz), Monopol, (Markt), Kaiser-Café (Bismarckstraße), Seidig (Markt), Kadoch (Paradeplatz), Junge, Schöneberg (beide Neustraße).

Weinstuben: Forch (Richtstraße), Schroeter & Marquardt (Markt).

Gartenwirtschaften: Aktien-Theater (Theaterstraße), Ginsky's und Ehrenberg's Halle (beide Friedebergerstraße), Schumachers Halle (Bergstraße), Kyffhäuser (Neustraße), Eldorado (Zimmerstraße), Hopfenbruch und Arndtsheim (beide Zechowerstraße), Adlerhalle (Soldinerstraße), Neues Schützenhaus (im Zanziner Wäldchen), Viktoriagarten (Kuhburgerstraße), Weinberg (Kladower Chaussee) u. a. m.

Theater, Konzerte usw.: Theater zeitweilig im Aktien-Theater, wo auch öfter Künstlerkonzerte veranstaltet werden. Militärkonzerte an einzelnen Sommertagen im Hopfenbruch, im Garten des Aktien-Theaters und im Eldorado, hier auch zeitweilig Variété.

Geldverkehr. Reichsbankstelle Friedebergerstraße, Ostbank für Handel und Gewerbe, Schloßstraße 13, Kreditverein, Theaterstraße 26, Behne, Richtstraße 37, Reichmann, Neustadt 26.

Buchhandlungen. Schaeffer & Co. (Ogoleit & Scharf), mit einer recht umfangreichen dauernden Ausstellung von Kunstgegenständen, Volger & Klein, H. Schönrock Nachfl. (H. Schulze).

Bäder. Städtische Badeanstalten in der Warthe für Männer am Bollwerk, für Frauen am Südenende der Warthebrücke, städtische Flußzellenbäder Bollwerk 14. Arndt's Kur- und Badeanstalt. Luft- und Sonnenbäder bei der Adlerhalle und am Rönneberg.

Städtische Eisbahn auf Koch's Wiese am Kladowteich, Zugang vom Schießgraben, von der Bismarck- und Heinersdorferstraße aus.

Vereinswesen und Sport. Landsberg ist Sitz des Vereins für Geschichte der Neumark, der durch Schriften und Vorträge die Kenntnis der historischen Vergangenheit unseres Gebietes zu verbreiten sucht (Bibliothek im Gebäude des Standesamts, geöffnet Montags 2—4 Uhr). Ein Kunstverein fördert durch Kunstausstellungen und Vorträge das Interesse und Verständnis für die bildende Kunst. Ein Handwerker-Verein und der Vereinsverband



macht sich die Pflege populärer Wissenschaft zur Aufgabe. Eine Volksbibliothek und Lesehalle (Mädchen-Bürgerschule in der Schulstraße) bietet weiteren Kreisen anregende und belehrende Lektüre. Dem Sport dienen zwei Ruder-, mehrere Radfahrer- und Turnvereine. Zahlreiche Vereinigungen machen sich die Pflege des Gesanges und der Geselligkeit zur Aufgabe. Zu erwähnen ist noch die Schützengilde, die zwar nicht gerade stark ist, sich aber infolge ihrer über Jahrhunderte zurückreichende Tradition und besonders durch die alljährlich nach Pfingsten stattfindenden Schützenfeste großer Volkstümlichkeit erfreut.

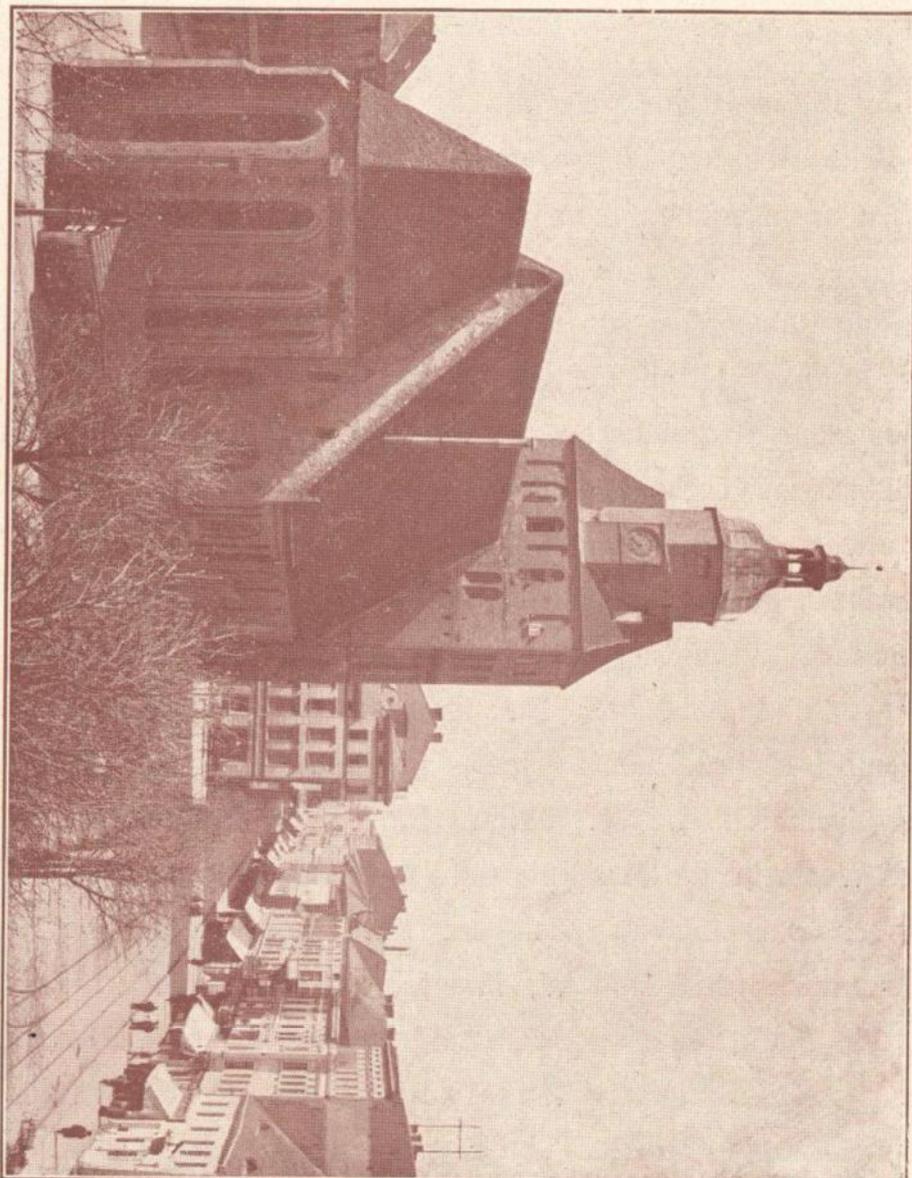
Städtisches Museum im Gebäude der Mädchen-Volksschule I (Moltkestraße) mit Gegenständen aus der geschichtlichen und vorgeschichtlichen Vergangenheit, geöffnet an jedem ersten Sonntag des Monats 11—1 Uhr.

Zeitungen: Neumärkische Zeitung (Bollwerk), Generalanzeiger für die gesamte Neumark (Küstrinerstraße).

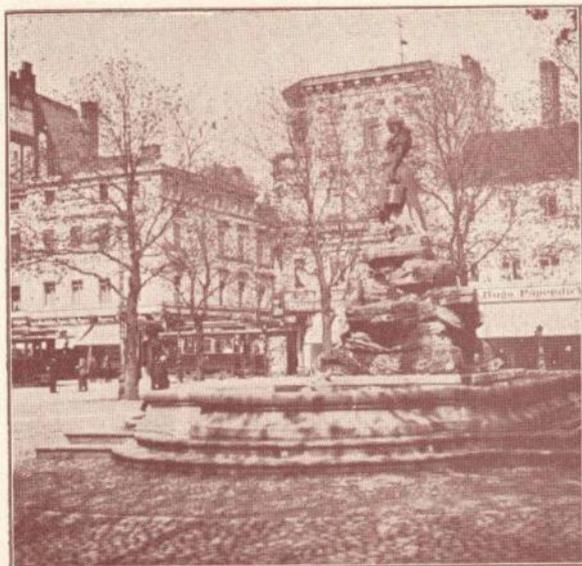




Vom **Bahnhof** aus gelangt man über den Bahnhofplatz, an dessen östlicher Seite sich der Eingang zum Elektrizitätswerk befindet, durch die Bahnhofstraße gegenüber dem Hospital in die Küstrinerstraße. In dieser rechts an dem Gebäude der Loge vorbei und über die beiden Arme der Kladow zum Mühlenplatz an der Stelle des abgerissenen Mühltors. Hier zweigt sich links der Schießgraben ab mit malerischen, efeumrankten Resten der alten Stadtmauer, rechts die Luisenstraße, in der noch manches alte Giebelhaus an vergangene Zeiten erinnert. Geradeaus beginnt die belebte, anfangs etwas schmale Richtstraße, die Hauptverkehrsader der Stadt. In der links abzweigenden Wollstraße, ganz nahe an der Richtstraße, liegt das **Hauptpostamt**, weiterhin ein altertümliches Fachwerkhäuschen mit Holzverzierungen und nahe der Priesterstraße das durch eine Gedenktafel mit Reliefporträt bezeichnete Haus, in dem 1800 der große Philologe Bernhardt geboren wurde. Nun durch die Richtstraße zum Markt, an dessen Westseite die Hauptpfarrkirche **St. Marien** aufragt, ein gotischer, dreischiffiger Backsteinbau aus dem 14. Jahrhundert. An der Außenseite, namentlich im S und W, findet sich, wie auch an vielen anderen Kirchen der Mark, eine große Anzahl runder kleiner Vertiefungen, deren Entstehung auf mannigfache Weise zu erklären versucht worden ist. Den Altar schmückt ein Gemälde von Begas: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Die Wirkung des schmucklosen aber würdigen Innenraums wird leider durch die eingebauten Emporen beeinträchtigt; auch passen die Renaissancesäulen des Orgelchores mit ihren korinthischen Kapitälern nicht zu dem sonst innegehaltenen gotischen Charakter des Ganzen. Auf der Ostseite des Platzes erhebt sich an Stelle des 1850—51 abgerissenen Rathauses, von Kastanienbäumen eingefasst,



Marktplatz mit der Marienkirche.

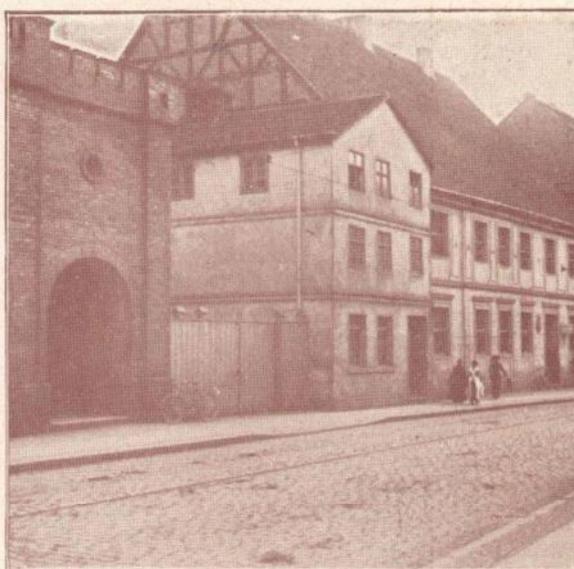


Paucksch-Brunnen.

der **Paucksch - Brunnen**, ein Geschenk des Kommerzienrats Paucksch. Auf einem Sandsteinsockel steht eine Wasserträgerin, eine kräftige Frau aus dem Volke; ihr zu Füßen beschäftigen sich Putten mit Maschinenteilen, Flußschiffen und Fischfang, dadurch auf einst und jetzt wichtige Erwerbszweige der Stadt hindeutend. Das Denkmal ist von Bildhauer v. Üchtritz in Erzguß ausgeführt.

Weiter östlich an der Richtstraße das **Rathaus**, ein altersgraues, unscheinbares Gebäude,*) dann das **Land- und Amtsgerichtsgebäude** an der

Ecke der Neustadt genannten Straße. Auf dem mit Anlagen geschmückten **Paradeplatz** erhebt sich ein Kriegerdenkmal (Germania) für die im Kriege 1870—71 Gefallenen. Von hier führt südlich eine Straße ab, die durch ihren Namen Grabenmühle an den zugeschütteten östlichen Kladowarm erinnert, rechts Reste der alten Stadtmauer, nach S das **Königl. Gymnasium** mit Realschule. Das Gebäude, im Jahre 1859 in

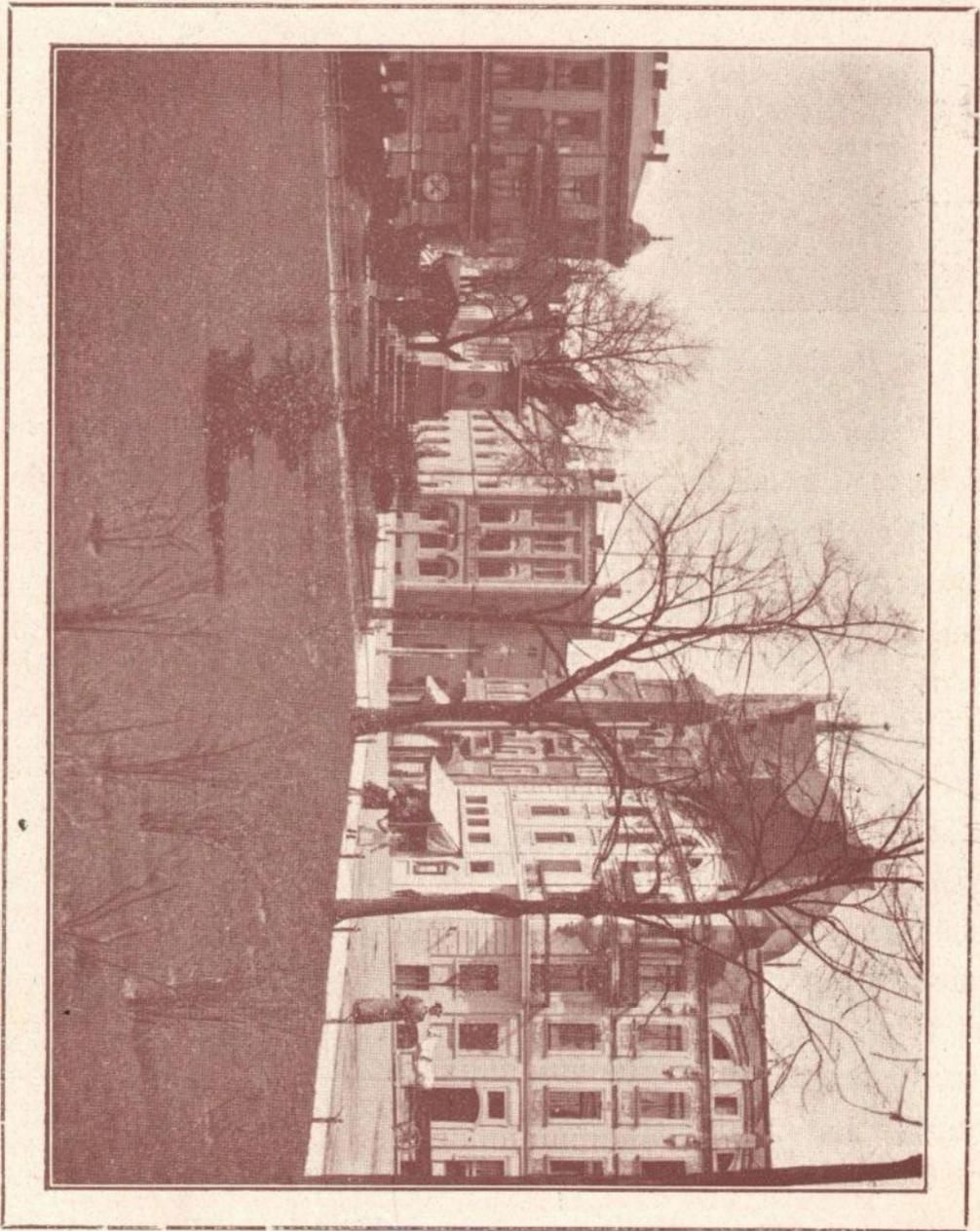


Rathaus.

romanischem Stil errichtet, ist neuerdings durch einen Anbau am Ostflügel und den Bau der Turnhalle in seiner einheitlichen Wirkung beeinträchtigt worden. Am 15. Oktober 1909 wurde das fünfzigjährige Jubiläum der

*) Es war einst im Besitz der in Landsberg hoch angesehenen Familie Schede, wurde 1749 Sitz der Kommandantur und seit 1850 für die Stadtverwaltung benutzt. Die Räume wurden später durch Anbau eines Sitzungssaals und Hinzunahme des alten Waisenhauses vermehrt.

Paradeplatz mit Gerichtsgebäude.



1951

1951



Anstalt und seines Heims festlich begangen. Neben dem Gymnasium steht ein unscheinbares Häuschen, an dem eine Marmortafel kündigt, daß Schleiermacher hier 1794—96 wohnte.

Die östliche Fortsetzung der Richtstraße ist die Zechowerstraße mit ihrer Erweiterung, dem schattigen Lindenplatz. Weiter rechts mehrere Schul-



Katholische Kirche.

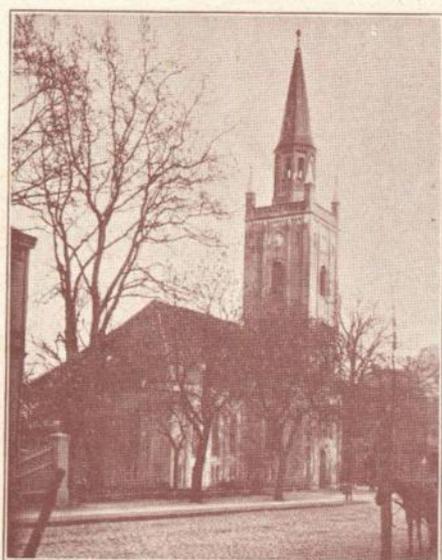
gebäude (Knaben-Mittelschule, Mädchen-Bürgerschule und zwei Volksschulen), links eine schloßartige Villa an grünem Bergeshang, dann die **katholische Kirche**, ein schöner romanischer Bau, 1908 von Baumeister Nonn an Stelle des 1854—55 erbauten Kirchleins errichtet, das für die schnell anwachsende Gemeinde bei weitem nicht mehr ausreichte. Rechts die Uferstraße mit dem **städtischen Krankenhaus**, das im Jahre 1905 erweitert und

allen modernen Anforderungen entsprechend ausgestaltet worden ist. Der ältere



Städtisches Krankenhaus.

Teil ist in romanischem Stil gebaut wie viele öffentliche Gebäude der Stadt z. B. das Gymnasium, das Gerichtsgebäude, das Hospital. Dies erklärt sich daraus, daß sie alle etwa in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, meist auch wohl von einem Baumeister, dem Stadtbaurat Böhm (nach ihm ist die Böhmsstraße benannt) errichtet worden sind. Am **Landarmenhaus** rechts in die Theaterstraße einbiegend, gelangt man an dem einfach nüchternen **Aktientheater** vorbei zum Paradeplatz zurück. Die Theaterstraße besteht noch zum Teil aus gleichmäßigen, einstöckigen Giebelhäusern, zu denen freilich die Neubauten der letzten Jahrzehnte wenig passen wollen.



Konkordienkirche.

Vom Paradeplatz aus steigt in nord-östlicher Richtung die Friedebergerstraße zur Hochfläche hinan. Nach wenigen Schritten rechts die **Konkordienkirche**, 1768 nach einem größeren Brande des östlichen Stadtteils von Friedrich II. neu aufgebaut. Die einfache, in Kreuzform errichtete Kirche ist von schönen Anlagen umgeben, in denen sich ein **Denkmal Schleiermachers** erhebt. Unter einem tempelartigen Bau steht die Büste des großen Theologen mit der Inschrift: „Friedrich Schleiermacher, Prediger an der Konkordienkirche 1794—96.“ Weiter gelangt man am Reichsbankgebäude und am Landratsamt

vorbei zum großen Kirchhof der St. Marien-Gemeinde mit manchem sehenswerten von Künstlerhand gefertigten Grabmonument (zwei von Üchtritz) und auf der von alten Linden eingefassten Friedeberger Chaussee zur **Landes-Irrenanstalt**.

Von der Friedebergerstraße führt gegenüber dem Landratsamt ein Verbindungsweg durch den **Quilitzpark** (siehe Spaziergänge) zum **neuen Stadtteil**. Er besteht aus breiten, mit Bäumen bepflanzten Straßen und enthält Plätze, deren Verschönerung durch gärtnerische Anlagen die Stadtverwaltung sich besonders angelegen sein läßt. Die Gebäude dagegen zeigen bis auf nicht gerade zahlreiche Ausnahmen in ihrer Gleichförmigkeit und ihrem unechten, unkünstlerischen Schmuck das kasernenmäßige Gepräge, das den neueren

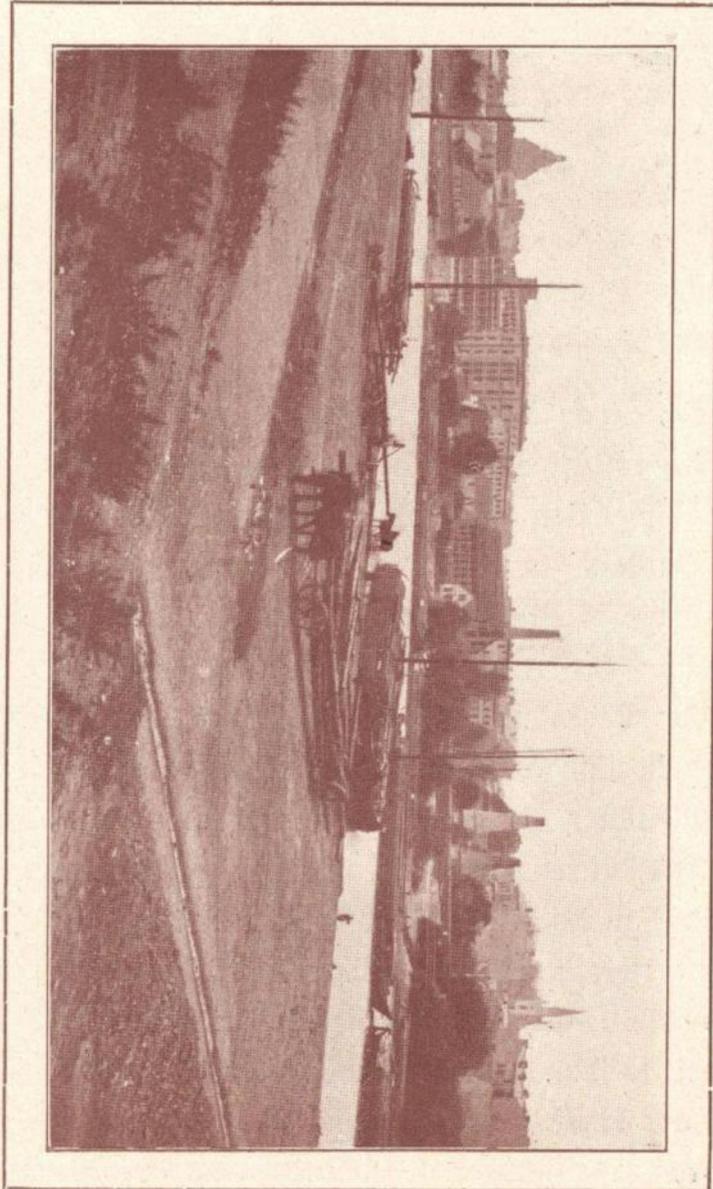


Höhere Mädchenschule.

mit großer Obstplantage liegt. Östlich erheben sich zwischen hübschen Anlagen die Gebäude des **städtischen Wasserwerkes**; von hier durch die Heinersdorferstraße und über den alten Kirchhof, der jetzt zu einem kleinen Park umgestaltet ist, zurück zum Hospital gegenüber der Bahnhofstraße. Nordwestlich steigt die Soldiner Straße zum **städtischen Schlachthaus** und zum Exerzierplatz der Artillerie empor. Nach W erstreckt sich in langem Straßenzuge der **Kietz** mit der **städtischen Gasanstalt** und dem Pumpwerk der Kanalisation und die **Friedrichstadt**, durch ihre einstöckigen Häuser mit dahinter liegenden Hausgärten als eine Gründung aus der Zeit der friedericianischen Kolonisation gekennzeichnet. Südlich vom Markt führt die Brückenstraße über die Schienengeleise der Ostbahn hinweg zum Bollwerk. Hier links die Druckerei und Expedition der Neumärkischen Zeitung im Gebäude der alten Post, die im Jahre 1812 Napoleon auf der Durchreise nach Rußland zur Wohnung diente. Rechts etwas zurückliegend an der Ecke der Bader- und Judenstraße die 1853/54 erbaute Synagoge. Bei dem grossen Hochwasser des Jahres 1888 drangen die Fluten über die Ufermauer hinweg bis in die Erdgeschosse der Bollwerkhäuser. Die jetzige **Warthebrücke** ist provisorisch auf den Fundamenten der am 1. Juli 1905 durch Feuer vernichteten Holzbrücke errichtet. Sie genügt nur in unzugänglicher Weise den Anforderungen des sehr regen Fuhrwerk- und Fußgängerverkehrs, soll daher demnächst durch eine breitere massive Brücke ersetzt

Teilen rasch emporgewachsener Städte vielfach eigen ist. Am hübschesten ist die Bismarckstraße und die Böhmerstraße an den durch geschmackvolle Anlagen malerisch gestalteten Ufern des munteren Kladowflüßchens. Hier die städtische **Höhere Mädchenschule**, umgeben von hübschen Villen. Nördlich gelangt man durch die Neustraße zur **Artilleriekaserne** und zum Schützensee, an dessen Ufer eine Villa

Wartheablage.



werden. Aus demselben Grunde sollen auch die Niveaureizungen der Ostbahn durch Höherlegung beseitigt werden. Von der Brücke schöner Blick stromaufwärts über Wiesen und tote Flußarme auf die Zechower Berge, stromabwärts auf die Eisenbahnbrücke der Landsberg-Bentschener Bahn und auf die Gegend von Wepritz. Fesselnd ist der Anblick des Flußverkehrs, namentlich wenn Schleppdampfer sich mühsam gegen den Strom emporarbeiten oder lange Reihen von Holzflößen hinabgleiten. Jenseits der Brücke steht auf einem kleinen Platz zwischen gärtnerischen Anlagen die Büste des Kommerzienrats Paucksch, der sich durch die Gründung der großen Maschinenfabrik in der Brückenvorstadt um die industrielle Hebung der Stadt wohlverdient gemacht hat. Durch die ganze Brückenvorstadt führt die Dammstraße bis zu der hölzernen Brücke über den im Sommer nur stehendes Wasser enthaltenden Vorflutkanal. Jenseits leitet die unzusammenhängende Häuserreihe der Roßwieserstraße zu den Einzelsiedelungen des Angers im Warthebruch über. Westlich liegt nahe dem Kanal die Schröder'sche Netz- und Kabelfabrik mit ihrer langen Seilerbahn.

Die Brückenvorstadt und das zugehörige Acker- und Wiesenland wird von dem Rundungswall umgeben. An ihm im O der **Winterhafen** für die Dampfer, Bagger und Arbeitskähne der Strombauverwaltung, im W die **Schiffswerft** der Firma Paucksch und der mächtige Gebäudekomplex der Bahr'schen **Jutespinnerei**. In der zugehörigen Arbeiterkolonie bietet sich an Sonntagen öfter Gelegenheit, ein Stück italienischen Lebens kennen zu lernen.



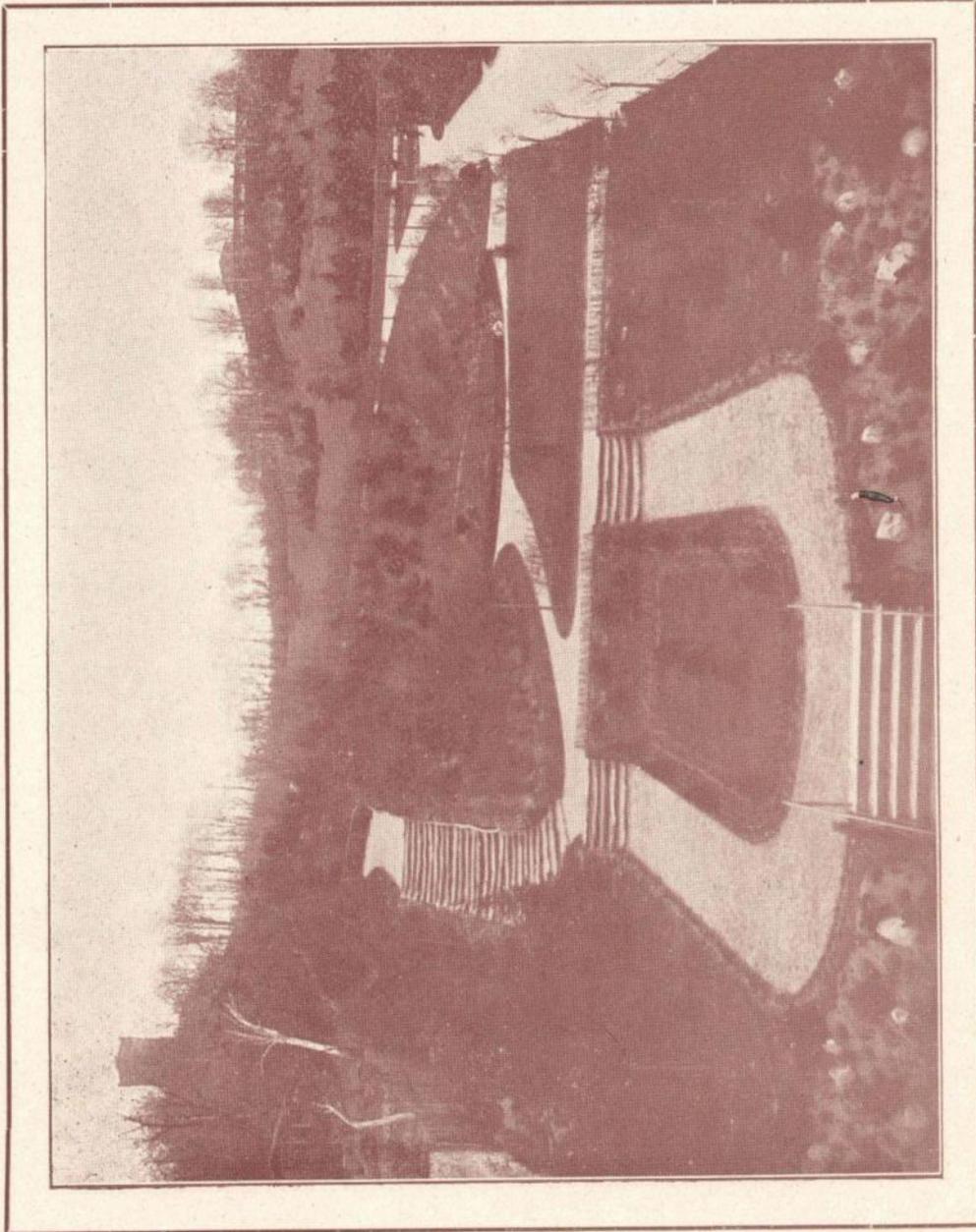
Spaziergänge.

Die Umgebungen Landsbergs bieten durch den Wechsel von Höhenland und Tiefebene, von Flußbrüchen und Ackerland, durch die welligen Linien der Talgehänge dem Auge manches freundliche Landschaftsbild. Dem früher sehr fühlbaren Mangel an schattigen Spaziergängen ist in letzter Zeit durch die Schaffung von Anlagen in unmittelbarer Nähe des Weichbildes der Stadt abgeholfen worden. Dieser Erfolg ist der Rührigkeit des Verschönerungsvereins und der Förderung durch die städtischen Behörden, vor allem aber der Opferwilligkeit einzelner Bürger zu danken, die sich teils durch Schenkung wertvoller Ländereien, teils durch Gewährung reichlicher Mittel für deren zweckmäßige Ausgestaltung um ihre Vaterstadt hervorragend verdient gemacht haben.

1. Die **Kladowanlagen**, durch Stadtrat Klose, an den ein Gedenkstein erinnert, mit den Mitteln des Verschönerungsvereins geschaffen, ziehen sich von der Fernemühlenstraße aus etwa 1 km weit zwischen Wiesen und Gärten an der Kladow aufwärts. Am nördlichen Ende führen Verbindungswege östlich zum Schönfließpark, westlich zum Zanziner Grund.

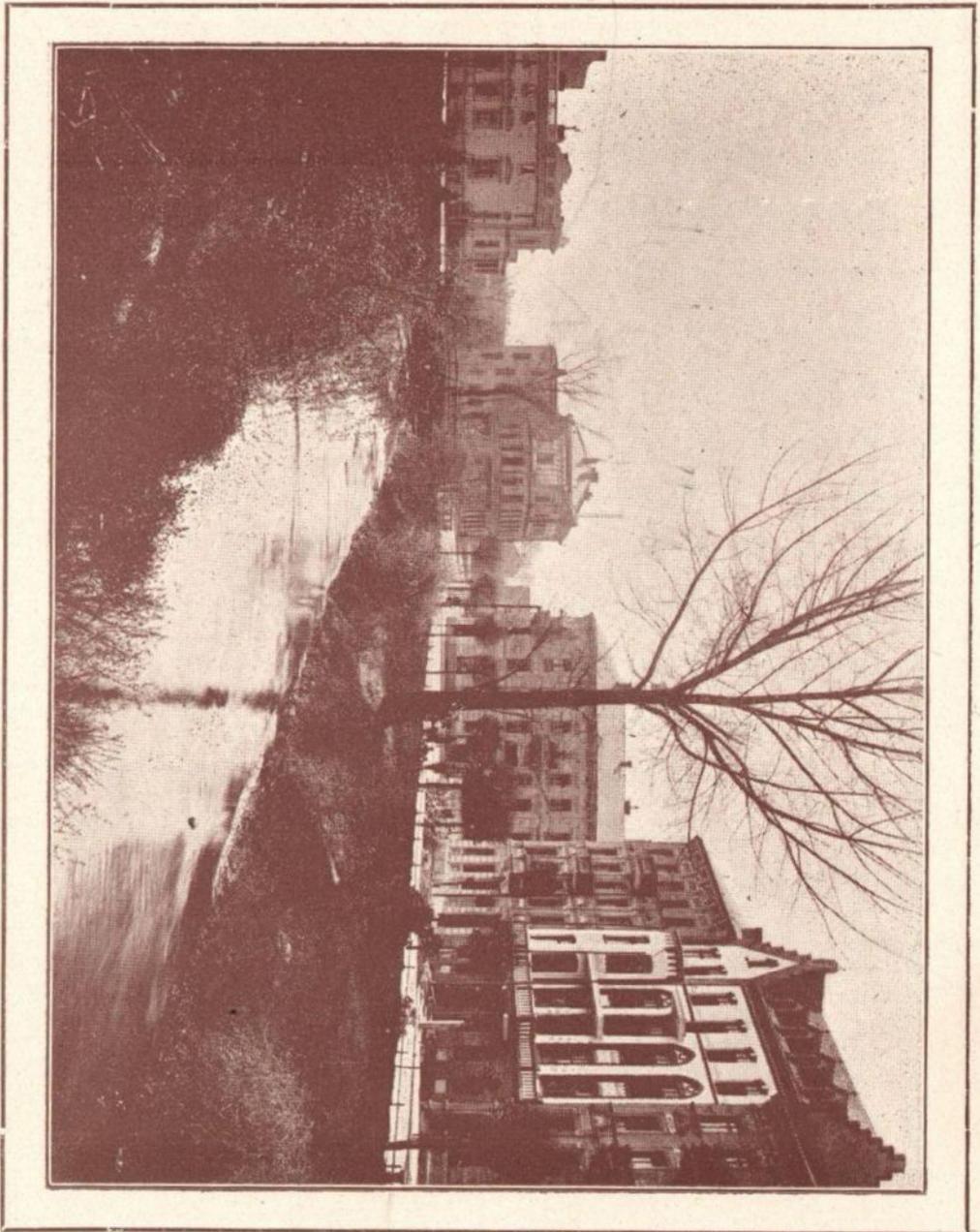
Auch innerhalb der Stadt ist die Kladow von frischem Grün eingefast und von wohlgepflegten Spazierwegen begleitet. So bietet ein Weg, der in der Nähe des Kladowteichs den Schießgraben mit der Bismarckstraße verbindet, zur Sommerszeit das Vegetationsbild einer märkischen Sumpf- und Wiesenlandschaft mitten in der Stadt. Im Winter aber tummelt sich hier jung und alt Schlittschuh laufend auf der **Städtischen Eisbahn**, die bei ihrer zentralen, vor Wind geschützten Lage und völligen Gefahrlosigkeit zur Ausübung des gesunden Sports vortrefflich geeignet ist.

2. Der **Quilitzpark**, auf dem vom Stadtrat Quilitz geschenkten Gelände am östlichen Abhänge des Kladowtals angelegt, bietet mit seinen aussichtsreichen Promenadenwegen, wohl gepflegten Baumgruppen und Blumenrabatten einen sehr angenehmen Aufenthalt. Beim Haupteingang an der



Eingang zum Quiltzpark.

Tępnier

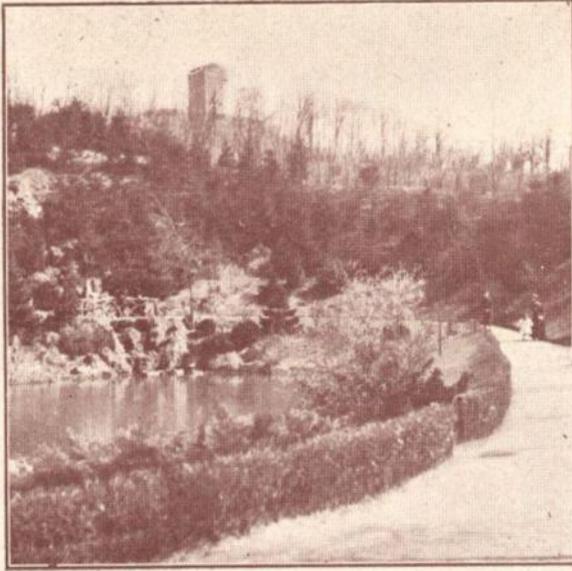


Kladowice.

Heroldo - Kladowice

4021/12





Mariengrund und Wasserturm.

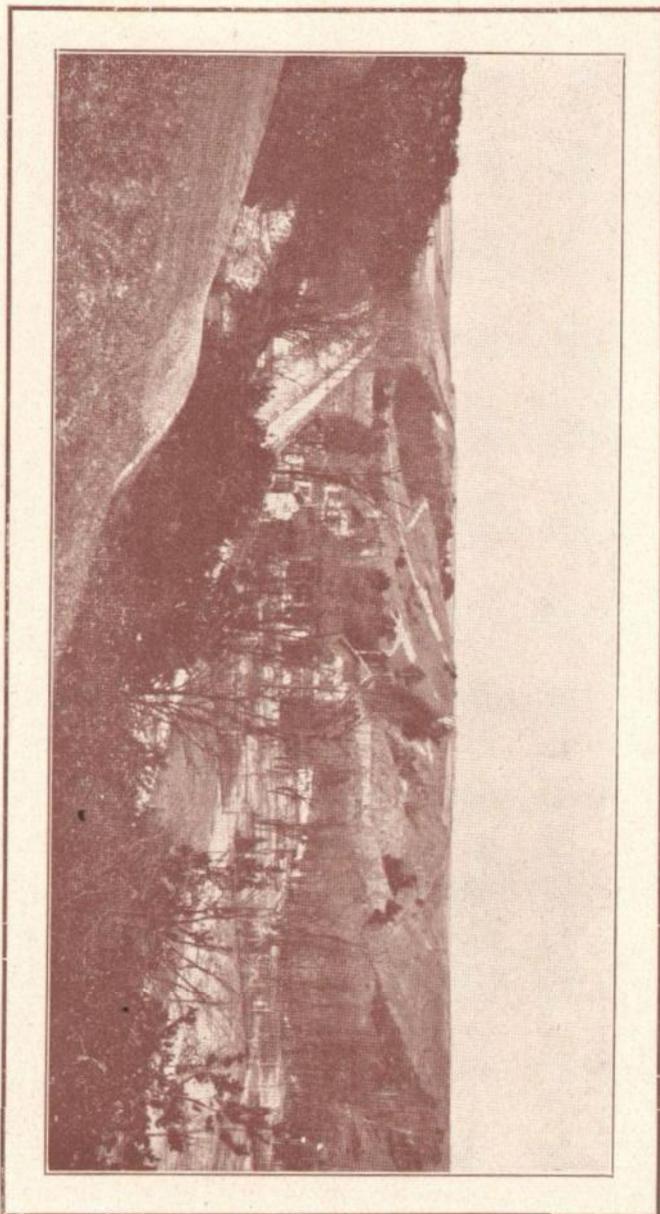
Kladowtal bis zur Kladower Forst, nach W die weite Hochfläche bis zu den Höhen von Stennewitz und Liebenow.

3. Der **Schönfliespark** und die mit ihm verbundenen Anlagen sind ebenfalls schöne Zeugnisse eines von tatkräftigen und erfolgreichen Söhnen der Stadt bewährten Gemeinsinnes. So führt der Schönfliespark seinen Namen nach dem Stifter des Geländes, Prof. Dr. Schönflies in Königsberg i. Pr. Zu den noch im Werden begriffenen Anlagen führt ein Aufstieg beim Restaurant Weinberg an der Kladower Chaussee, ferner ein Weg, der sich hinter dem großen Kirchhof von der Wormsfelder Landstraße abzweigt. Näher an der Stadt erhebt sich ein Aussichtstempel auf dem Kosakenberg, der bei seiner vorgeschobenen Lage einen besonders freien Blick auf das Kladowtal gewährt.

4. Der **Zanzinergrund**, kurzweg „Zanziner“ genannt, ist ein von W her in das Kladowtal mündendes Trockental mit steilen Abhängen. In ihm liegt das Schützenhaus, der Mittelpunkt munteren Volkslebens bei Schützen- und anderen Volksfesten. Fesselnd ist in solchen Zeiten der Blick auf das bunte Treiben von den Promenadenwegen an den Talrändern aus. Wenn aber das Tal einsam liegt, schaut man gern über die Wipfel der Kiefern hinweg oder durch die Lücken zwischen alten Pappeln auf die herüberwinkende Stadt und den Ausschnitt des Warthebruchs im Hintergrund,

Bergstraße der Mariengrund mit einem Teich und künstlichem Wasserfall. Diese Anlage ist ein Geschenk des Stadtrats Boas. Von hier aus steigt man rechts zur Schanze hinauf, die eine malerische Aussicht über die Stadt und das reich besiedelte Bruch hinweg bis zu den Höhen des Sternberger Landes und der Provinz Posen gewährt. Vom Wasserturm, links aufwärts vom Mariengrund, über- sieht man nach N das freundliche

Zanzinergrund mit dem neuen Schützenhaus.



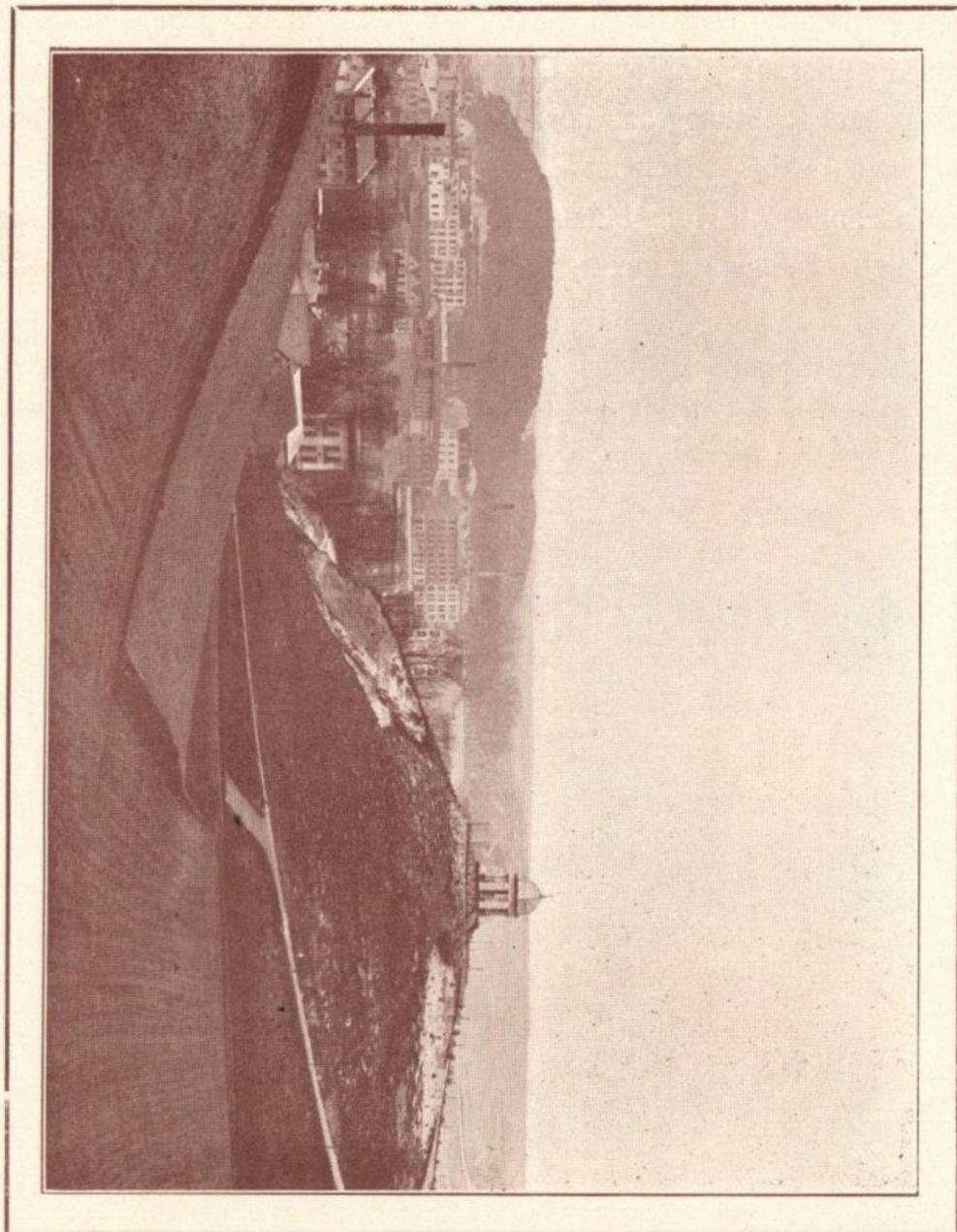
oder man wandert weiter über die malerische Marienbrücke zu den Kieferntangern und Ginsterflächen, die den oberen Teil des Tales einnehmen.

Die genannten Partien lassen sich auf einem etwa 1½stündigen Rundgang um die Stadt vereinigen: Vom Quilitzpark aus geht man die Friedebergerstraße hinauf und auf dem Wormsfelderweg zum Schönfließpark, dann hinab über die Kladower Chaussee zu den Kladowanlagen und weiter in westlicher Richtung an der Artillerie-Kaserne und dem Wasserwerk vorüber zum Schützenhaus im Zanziner. Hinter diesem führt links ein Pfad durch den Tanger zur Höhe hinauf, wo ein schnurgerader Weg, im Volksmunde die „Streichholzallee“ genannt, die Verbindung mit der Soldiner Chaussee vermittelt.

Hübsche Spaziergänge bieten auch der Rundungswall bei der Brückenvorstadt, jenseits der Kanalbrücke die zum Restaurant „Kuhburg“ führende Apfelallee, ferner die Umgebungen des ringsherum von Höhen umschlossenen Heinersdorfer Sees im Kladowtal.



Kosakenberg und Kladowtal.





Ausflüge.

1. **Wepritz**, ein freundlich am Bruchrande gelegenes Dorf, 4 km westlich von der inneren Stadt, wird namentlich an Sonntagen viel besucht. Man gelangt dahin durch die Friedrichstadt (Straßenbahn) und weiter auf der Küstriner Chaussee oder auf einem aussichtsreichen Umwege über den Exerzierplatz und durch die Wepritzer Schluchten.

2. **Zechow** liegt etwa 5 km östlich von Landsberg. Der Weg dahin führt durch die Zechower Straße, am Hopfenbruch und mehreren Ziegeleien vorüber, überschreitet die Goldbeck und hält sich zuletzt dicht am Fuße der Zechower Berge. Das Dorf drängt sich vom Wartheufer in das Tal des Roten Grundes hinein, dessen Steilgehänge es schützend umfassen. Zumal im Frühling, wenn die Wiesen im frischen Grün prangen, und die sonnigen Hügel ihren nur zu bald dahinwelkenden Blumenschmuck zeigen, lohnt es sich, die Wanderung an der Grenze von Höhen- und Bruchland bis zur Bergkolonie (1 Stunde) auszudehnen. Den lieblichsten Anblick bietet das weltabgeschiedene Dorf, wenn die Sauerkirschen in voller Blüte stehen und das ganze Tal mit ihrem duftigen Weiß erfüllen.

3. Setzt man den unter 2 beschriebenen Weg am Bruchrande hin weiter fort, so gelangt man nach **Zantoch** (3 Stunden von Landsberg), einem langgestreckten großen Schifferdorfe an der Mündung der Netze in die Warthe. Die Höhen im N des Dorfes bieten eine schöne und instruktive Aussicht auf das Mündungsgebiet und einen besonders wichtigen Teil des diluvialen Thorn-Eberswalder Urstromtals. Jenseits der Warthe deutet eine rundliche, flache Erhebung die Stätte der alten Feste Zantoch an, die in den Kämpfen zwischen den slavischen Polen und Pomeranen und später zwischen Polen und Deutschen eine Rolle spielte. Diesseits liegt auf der Höhe am westlichen Eingang des Dorfes eine im Dreißigjährigen Kriege umstrittene Schwedenschanze.

4. Zum **Kladower Teerofen** (10 km) führt nach N die Berlinchener Chaussee über das Dorf Kladow mit seinem schön geformten See. Das mitten im Walde gelegene Gasthaus ist Ausgangspunkt zahlreicher Wanderungen in den Revieren der königlichen Oberförstereien Kladow-O und -W. Am meisten besucht ist der 20 Minuten entfernte Gräven-See. Aber auch die Wege über die Förstereien Hammelbrück und Schweinebrück zum Metzeltin-See, nach Marienspring und Himmelstädt, ferner zur Försterei Jägerwerder bei Wormsfelde bieten in Kiefern- und Buchenbeständen eine Fülle der schönsten märkischen Waldbilder.

5. Die beliebtesten Ausflugsorte sind die Stationen **Loppow, Dühringshof** und **Döllensradung** der Ostbahn, wohin in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September allsonntäglich nachmittags ein Extrazug abgelassen wird. Von Station Loppow (Pauls Gasthaus mit schattigem Garten) geht man auf der Küstriner Chaussee einige Minuten nach W, dann in nördlicher Richtung durch Felder zum bewaldeten Perrückenberg, nach dessen Überschreitung ein schöner Promenadenweg durch gemischten Wald zum Maserpfuhl, einem von alten Buchen beschatteten Platze, führt. (Sonntags Erfrischungen.) Wenig weiter ist der Weg, der über Forsthaus Loppow an der Ratzdorfer Chaussee, dann am Waldrand das Tal überquerend links aufwärts zum Maserpfuhl führt. Weiter in westlicher Richtung über den Hermannsweg hinweg den Wegweisern folgend in 1½ Stunden nach Dühringshof. Mit Wegweisern versehene Seitenpfade führen zu Aussichtspunkten am Waldrande, zum „düsteren Fließ“ und zu der Waldschenke bei der Obermühle (Sonntags -Restauration). Zu beiden Seiten des von Stennewitz herabfließenden Baches ist die Hochfläche durch ein verwickeltes System von Schluchten zerrissen, so daß die vielgestaltigen Oberflächenformen in Verbindung mit den je nach den Bodenverhältnissen wechselnden Waldbeständen mannigfaltige, an Mittelgebirge erinnernde Landschaftsbilder bieten.

Der Weg von Dühringshof nach Döllensradung erfordert etwa 2½ Stunden Gehzeit. Man folgt entweder der Stennewitzer Chaussee bis zur Mittelmühle, steigt dann am westlichen Talgehänge empor und wandert stets auf der Höhe bleibend auf einem Gestellweg in westlicher Richtung weiter zum Forsthaus Spiegel. Oder man geht auf der Küstriner Chaussee am Kirchhof vorbei bis zu den letzten Häusern von Dühringshof, wo ein Fußweg rechts



in den nahen Wald abzweigt. Gleich nach dem Eintritt in den Wald kann man den rechts auf den Bergkamm und auf diesem entlang führenden Fußweg einschlagen, auf dem man zu dem genannten Gestellweg gelangt. In gerader Richtung übersteigt man einen steilen Kamm, geht dann in einer Schlucht abwärts bis zu einem niedrigen Buchengehölz, durch das ein schmaler Pfad zum Fahrweg nach Forsthaus Eulenhorst führt. Da das Durchschreiten des Gehölfs neuerdings verboten ist, umgeht man es auf einem Holzweg, der sich beim Beginn der Lichtung rechts von dem Fahrweg trennt. Er geht in einen undeutlichen Fußweg über, bringt uns aber bald zu dem nach Spiegel führenden Gestell. Ein dritter Weg verläßt die Küstriner Chaussee bei den ersten Häusern von Friedrichsberg. Durch eine Kirschallee gelangt man an den Waldrand, wo man sich sogleich links wendet. Ein schöner Waldweg führt nun in Schlangenwindungen an den von Buchen bestandenen Höhen hin nach Spiegel.

Das Forsthaus Spiegel, in einem von Waldbergen eingefassten, gegen das Warthebruch offenen Tal gelegen, ist einer der Glanzpunkte in Landsbergs Umgebung, dessen Naturfrieden bei dem Mangel einer Restauration selten durch überlaute Fröhlichkeit gestört wird. Von dem mit Ruhebänken versehenen Platz vor dem Forsthaus steigt man in westlicher Richtung zum Horstberg hinauf, von dessen Höhe man eine weite Aussicht über das untere Warthebruch genießt. Nach W sind über Vietz hinweg die Türme von Küstrin sichtbar, südlich grüßt Sonnenburg von den Höhen des Talrandes. Unter den zahlreichen Ortschaften des Warthebruchs treten Döllensradung, Fichtwerder und Pyrehne besonders hervor. Durch die Buchen nordwestlich hinab bis zu einem Wege, der in südwestlicher Richtung über die Chaussee hinweg zum Bahnhof Döllensradung führt.

Lohnende Ausflüge bietet auch die Massiner Forst mit dem Dolgensee und der Groß-Kammer Mühle bei der nächsten Station Vietz an der Ostbahn.

6. Den **Bestiensee** in der Landsberger Stadforst erreicht man in 1½ Stunden vom Bahnhof Dechsel der Landsberg-Bentschener Bahn aus. Man geht nach Altensorge, dann durch eine Birkenallee zum Spielplatz, wo in schöner Sommerszeit der erholungsbedürftigen Jugend Landsbergs Gelegenheit geboten wird, sich in gesunder Waldluft umherzutummeln.



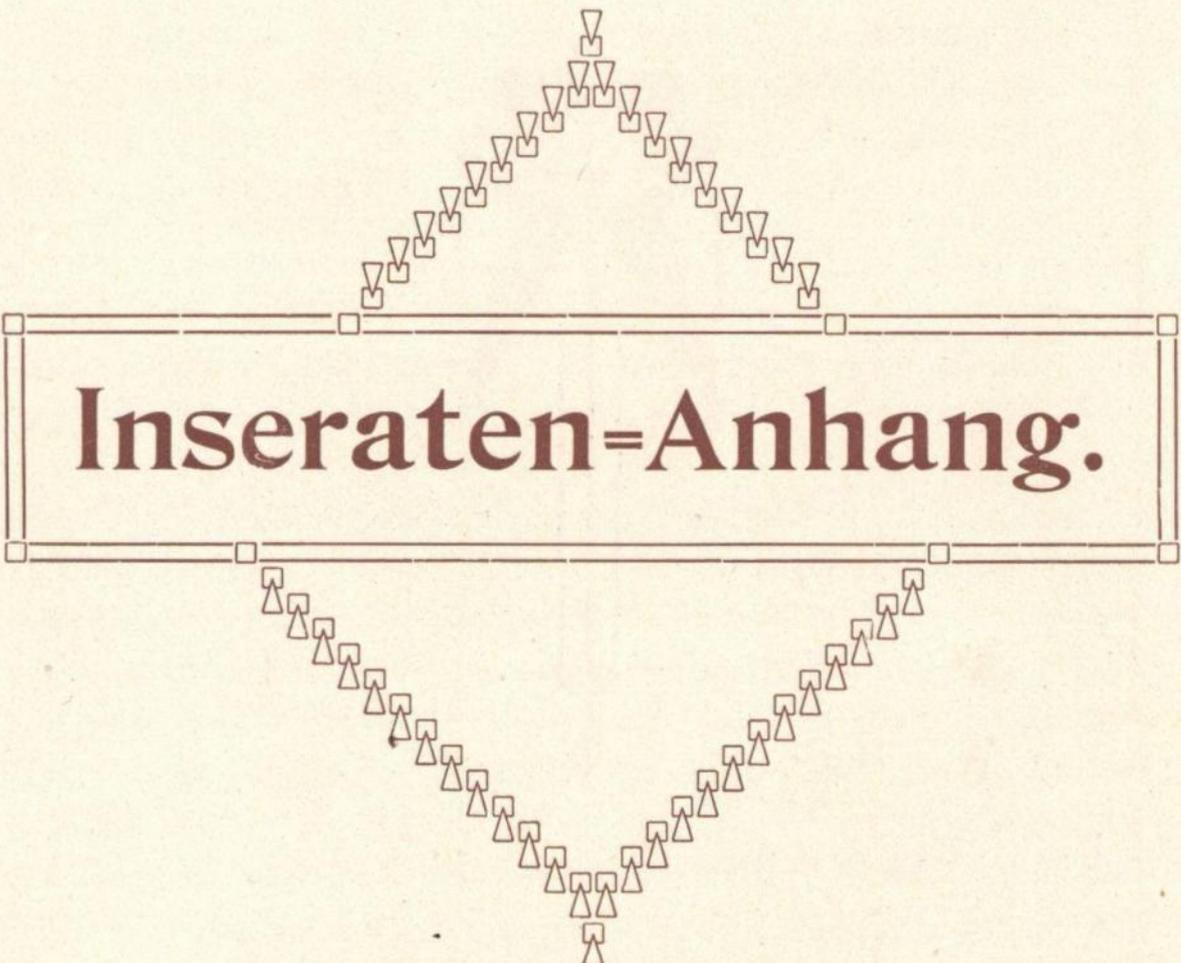
Weiter gelangt man zu den Staudämmen, die den See an seinem Nordende begrenzen und durch breite, von Anlagen eingefasste Promenadenwege verbunden sind. Von hier führt ein Fußweg am rechten Ufer entlang, schließlich über einen Querdamm hinweg zu den Ruheplätzen auf einer Halbinsel. Die Eigenart der Landschaft liegt in dem Gegensatz des ausgedehnten, einem Strom gleichenden Wasserspiegels zu dem trockenen, nur mit Kiefern bestandenen Sandgebiet seiner Umgebung. Bei nicht zu warmem Wetter empfiehlt es sich, bis zu dem Quellgebiet am südlichen Ende des Sees vorzudringen und nach O über die städtische Försterei Kleeblatt nach Berkenwerder an der Bentschener Bahn zu wandern. Die ganze Tour kann in etwa 3 Stunden zurückgelegt werden.

7. Zum Besuch des **Zanzetals** kann man entweder die Friedeberger Chaussee über Stolzenberg nach Zanztal (15 km) oder die Ostbahn bis Gurköw benutzen. Vom Bahnhof Gurkow wandert man auf dem nach Zanztal führenden Wege durch die Felder bis zum Walde, dann links stets am Rande des Kiefernwaldes hin bis zur Zanze, in deren Nähe man in den schönen Buchenwald der Friedeberger Stadtforst eintritt. Bald ist nun die Waldschenke erreicht, wo am Ufer des murmelnden, klaren Fließchens Bänke im Schatten alter Buchen zu längerer Rast einladen. Der Weg flußaufwärts bis zum Zanzhammer, einem von Friedrich dem Großen angelegten Eisenwerk, findet in wunderbarer Waldeinsamkeit weit und breit nicht seinesgleichen. Nicht versäumen sollte man, hier nach O zum Großen Welmsee abzubiegen, den man an seiner Westseite umgeht. Vom Nordende des Sees aus gelangt man auf der Friedeberger Chaussee in $\frac{1}{4}$ Stunde nach Zanztal (Brandts Gasthaus am See und Riesenkrebs). Der ganze Weg von Gurkow bis Zanztal beansprucht etwa 2 Stunden, der Umweg über den Welmsee etwa $\frac{1}{2}$ Stunde mehr. Tüchtigen Fußgängern ist die 8- bis 9stündige Waldwanderung von Gurkow nach Berlinchen zu empfehlen, die im oberen Teil des Zanzetals noch manche schönen Punkte, so Zanzhausen mit seinen Seen, die Lübbeseen, den Ziethensee, das Walddörfchen Mückenburg und weiterhin den Wuckensee, den Berlinchener Eichwald und den schönen Berlinchener See berührt. Auch der Weg von Kladower Teerofen über Breitebruch, Dorf Wuckensee und Eichwald nach Berlinchen führt durch herrliche Buchenwaldungen.



Eine längere Bahnfahrt beansprucht der Ausflug nach Schloß Tamsel bei Küstrin, geweiht durch Erinnerungen an Friedrich den Großen und seine Zeit, ebenso die Fahrt nach Lagow mit seinen Seen, die bei günstigen Bahnanschlüssen allenfalls als Tagespartie ausführbar ist.





Inseraten=Anhang.



Elegante Mass-Anfertigung

für

Herren- u. Knaben-Garderoben

: **Beste Verarbeitung.** :

Für tadellosen Sitz wird garantiert.

Ebenso empfehle mein Lager
fertiger Anzüge, Paletots, Pelerinen
usw. für **Herren und Knaben.**

== Sport-Anzüge ==

: auf Lager und nach Mass. :

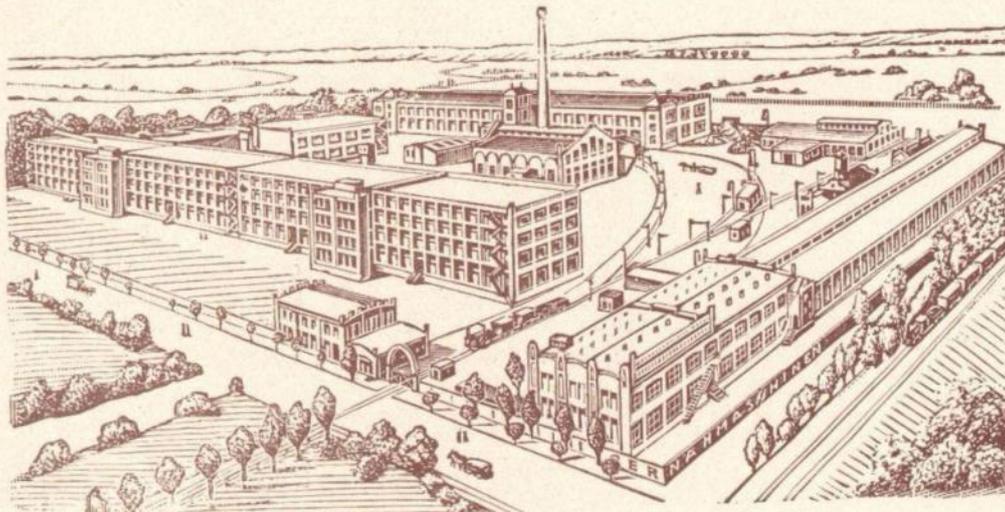
Schick und elegant gearbeitet.

Ausserdem empfehle mein Lager sämtlicher
Manufaktur-, Woll- und Kurzwaren,
Herren- und Damen-Wäsche.

H. Streblow, Landsberg a. W.

Brückenstrasse 4.

Geschäftsgründung 1856.



Singer Nähmaschinen-Fabrik in Wittenberge, Bez. Potsdam.

ORIGINAL

SINGER
Nähmaschinen.

:: Mustergültig in Konstruktion und Ausführung, ::
 gleich vorzüglich für Hausgebrauch und Industrie.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

:: :: Bei Barzahlung Rabatt. :: ::

**Unentgeltlicher Unterricht in Näharbeiten,
 sowie der modernen Kunststickerei.**

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Filialen in allen größeren Städten

Landsberg a. W., Richtstraße 26.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Aktien-Kapital: Mark 22500 000.

Reserven: 3664600.

Zur Ausführung

aller bankgeschäftlichen

❖ ❖ Transaktionen ❖ ❖

hält sich empfohlen

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Landsberg a. W.

Geschäftslokal:

Markt und Schloßstraßen-Ecke.

▽▽▽

Telephon No. 24.



Paul Schmaeling

Heinrich Müller Nachfl.

Erstes Cigarren- und Cigaretten-Import-Geschäft am Platze

Gegründet 1858 :: Am Markt, Ecke Poststrasse :: Gegründet 1858

Zentrum der Stadt, Knotenpunkt der elektrischen Bahn
empfiehlt

sein grosses Lager erstklassiger

Hamburger, Bremer u. süddeutscher Cigarrenfabrikate

zu streng reellen Preisen.

:: :: Cigaretten erster Fabriken. :: ::

Fernsprecher No. 50.

:-:

Fernsprecher No. 50.

Zentral- Heizungen

aller Systeme für Wohnhäuser, Geschäftshäuser,
Fabriken etc. Warmwasserversorgung.

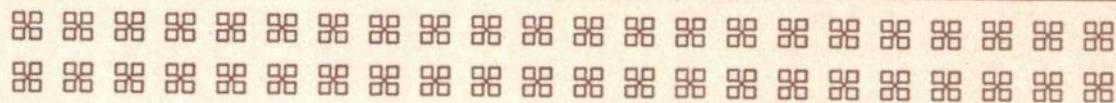
Gewächshausheizung.

Burgass & Sohn, Landsberg a. W.

Am Wall 20.

Inh.: Dipl.-Ing. Tschirner.





Schultheiss'- Bier

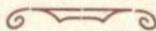
*verdankt sein Renommee
seiner hervorragenden Qualität und
Bekömmlichkeit.*



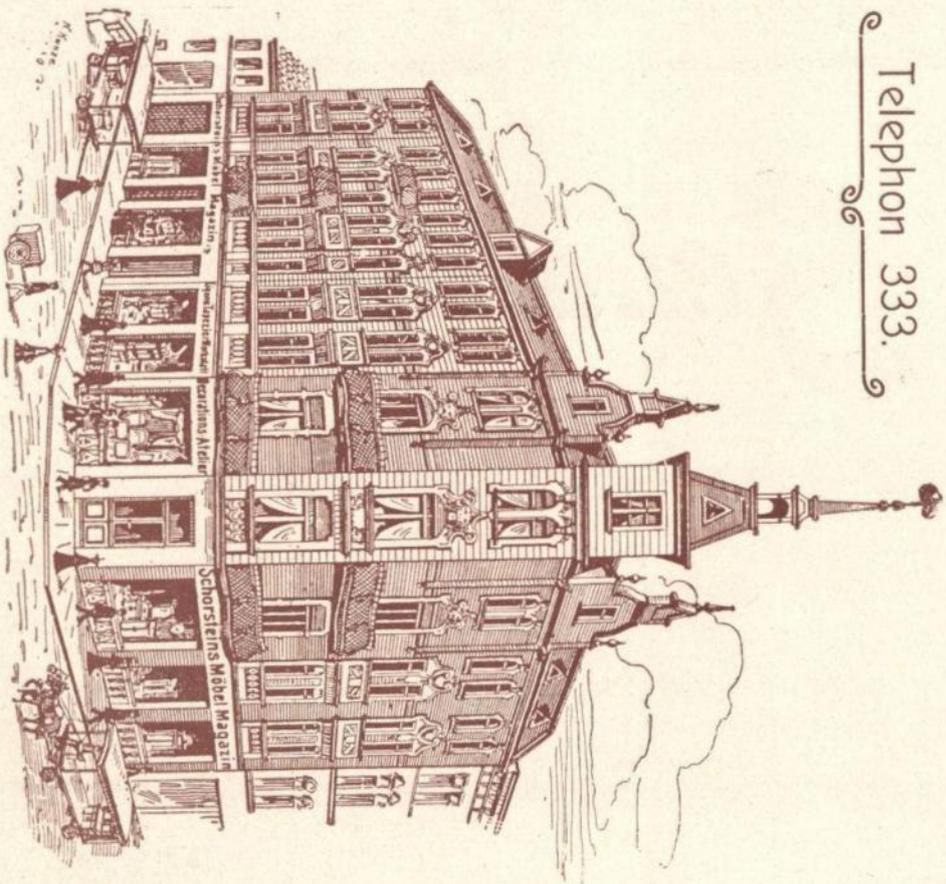
*Niederlage :
Landsberg a. W., Neustadt 20.*



Fernsprecher No. 67.



Telephon 333.



Schorstein's

Möbel-Fabrik

Post = Strasse.



Grosses

Möbel - Ausstattungs -
Magazin

für jeden Stand.

Agenturbureau C. Graefling

Landsberg a. W., Wollstraße 3

empfiehlt sich zum Abschlusse von

Versicherungen

für nur erste Gesellschaften.

◆ ◆ ◆ **Waren-
Agenturen** ◆ ◆ ◆

Feuer-, Lebens-,
Unfall-, Aussteuer-,
Haftpflicht-, Renten-,
Einbruch- u. Diebstahl-, :: :: Militärdienst-, ::
Wasserleitungsschäden- Glas- und
:: :: :: Versicherung. Automobil-Versicherung.

☞ Erteile gern Auskünfte ohne Verbindlichkeit. ☞

Gustav Fobke

Wollstr. 12 Landsberg a. W. Fernspr. 158

Technisches Geschäft für Installation

:: Zentralheizung :: Gas :: Wasser :: Elektrizität ::



Lampen jeder Art

:: Kronen :: Hängelampen :: Tischlampen ::
:: Ampeln :: Kipp Lampen :: für Gas und elektrisch. Licht ::
Bade-Einrichtungen :: Wasserleitungen :: Entwässerungen
Küchen-Einrichtungen :: Luxuswaren.



Gesellschaftshaus

☐☐ ☐☐ Café und Restaurant ☐☐ ☐☐
die ganze Nacht geöffnet.

:: :: Festsäle :: ::
für Private und Vereinsfestlichkeiten.

Diners, Soupers
in und außer dem Hause.

Garten-Restaurant
Hopfenbruch

:: schönster Aufenthalt ::
Endstation der Straßenbahn.

Hochachtungsvoll G. Dehmel.

☐☐ ☐☐ ☐☐ ☐☐ Fernsprecher 58. ☐☐ ☐☐ ☐☐ ☐☐

Bahr & Clemens

Landsberg a. W.

Richtstrasse 66

=

Fernsprecher 46

empfehlen ihr reichhaltiges Lager:

== **Tuche und Buckskins** ==

Herren- und Knaben-Garderobe

Regenschirme, Krawatten, Hosenträger

Kleiderstoffe

Seiden ♦ ♦ ♦ ♦ **Sammete**

Damen- und Mädchen-Konfektion

Herren-
Damen-
Kinder-

} **Wäsche und Trikotagen**

Fertige Schürzen und Schürzenstoffe

Bettwäsche

Fertige Betten

Bettfedern

Weisswaren

Tischzeuge

Handtücher

Gardinen

Tischdecken

Teppiche.

Eigene Werkstätten für

Massanfertigung

unter Leitung bewährter Zuschneider.



Kur- und Bade-Anstalt für Herren und Damen.

Gerbergasse 1d. **Andreas Forstner**, Gerbergasse 1d.

Gegr.
1866

Wilhelm Jorck

Gegr.
1866

(Emil Jorck Nachf.)

Richtstraße 62 o am Markt

Papier-Spezial-Geschäft

Bureau- und Kontor-Bedarf :: Kontobücher
Schreibmaschinen-Artikel :: Gummistempel.

•Große Auswahl in

⊞ ⊞ ⊞ Ansichts-Postkarten ⊞ ⊞ ⊞
Reise-Andenken.

PIANINOS

7 1/4 Oktaven, mit Metallmechanikstuhl u. Unterdämpfung, ausgezeichnet in **Ton**, **Spielart** und **Dauerhaftigkeit**, mehrfach prämiert, empfiehlt in eleganter Ausstattung unter Garantie zu Fabrikpreisen

A. Ruhmann, Pianofabrikant,
Landsberg a. W., Gartenstraße 6.



Paul Lagenstein

Schloßstraße 7. Telephon 261. Schloßstraße 7.

Größtes Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Garderobe.

Nur eigene Konfektion.

Besondere Abteilung für Livreen, Jagd- und Sportkleidung.

Großes Tuch- und Buckskin-Lager.

Reichhaltige Auswahl in den modernsten Herrenstoffen.

Mit Proben stehe ich gern zu Diensten.

Maßanfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz

:: :: :: und beste Verarbeitung. :: :: ::

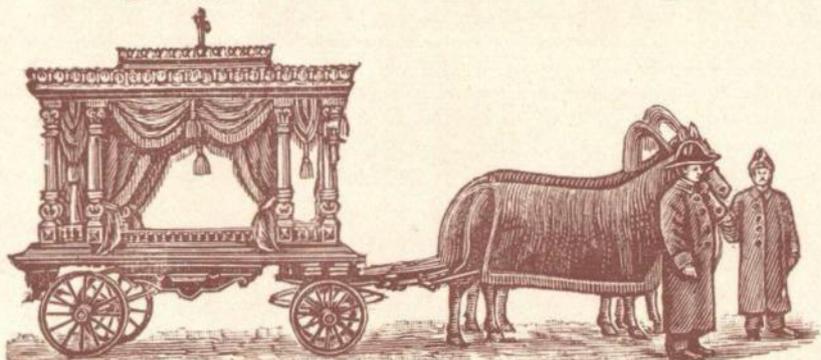
Zwei große, nach dem neuesten Stil eingerichtete
Werkstätten im eigenen Hause.

Paul Lagenstein

Schloßstraße 7. Telephon 261. Schloßstraße 7.



Wollstr. 20 O. Hartstock Wollstr. 20
 Telephon 198 Telephon 198
 • Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik •



Lager fertiger Särge und Leichenbekleidungen :: Besorgung sämtlicher Beerdigungs-Angelegenheiten :: Aufbahrung und Dekoration der Trauerräume. Leichenwagen u. Trauerkutschen :: Ueberführungen von u. nach anderen Orten. Särge mit Glasscheiben, was ermögl., die Verstorb. noch im geschl. Sarge zu sehen.

Landsberger Kredit-Verein e. G. m. b. H.

ältestes Bankgeschäft am Platze

Theaterstrasse 29. :: Telephon No. 66.

Kassenstunden vorm. 8—1, nachm. 3—6 Uhr.

Inserate in der Neumärkischen Zeitung

haben bestimmt Erfolg, sobald sie durch auffallenden Satz zunächst das Auge, sodann durch ihre Fassung den Gegenstand im Gedächtnis des Lesers fesseln.

Der Text wird in seiner Wirksamkeit bedeutend erhöht, sobald dieser eine Unterstützung durch geschmackvolle Anordnung des Satzes erfährt.

Diese Hauptbedingungen berücksichtigt ganz besonders die „**Neumärkische Zeitung**“, und kann dieselbe daher als vorzügliches Insertions-Organ nur bestens empfohlen werden.

Wiener Café „Monopol“

Am Markt Eingang Priesterstrasse

Inhaber: Rob. Voley.

Telephon 396.

— Telephon 396.



Täglich:

Künstler-Konzert

bis 3 Uhr nachts.

Angenehmster Aufenthalt

Treffpunkt aller Fremden.

Landsberger Transport-Gesellschaft
Pittack & Röhl

Inhaber: Paul Röhl

Spedition, Möbeltransport, Lagerung

Gerbergasse 3

: Telephon 251. :

Schönhofstrasse 31

: Telephon 295. :



Uebernahme von Umzügen per Waggon u. Möbelwagen
ohne Umladung
von Zimmer zu Zimmer unter sachkundiger Leitung.

en gros **Brennmaterialien-Handlung** en detail
:: Ilse-Briketts. ::

Aktien-Theater Landsberg a. W.

Dir.: Pietsch & Hochbein.

Theater u. Oekonomie
Fernsprecher No. 232.

Bureau und Kasse
Fernsprecher No. 109.

Von Mitte Mai bis Anfang September täglich
abends 8 Uhr:

Grosse Operetten-Vorstellungen.

○ Nur Novitäten und erstklassige Schlager. ○

Feenhafte Illumination der gesamten Gartenanlagen
durch tausende bunter Glühbirnen.

Promenaden- und Garten-Konzerte.

Grosse Rollschuh-Bahn.

Kunstlaufen.

Während der Winter-Saison:

Schau- und Lustspiele.

Billett-Vorverkauf im Theaterbureau am Paradeplatz für alle bekanntgegebenen Vorstellungen.

Beliebtester Aufenthalt des
Landsberger Publikums.

Treffpunkt für
Einheimische und Fremde.



Versandhaus für Kontor-Bedarf
von
Walther Dähne, Landsberg a. W.

Detailgeschäft: Richtstraße. :: Engroslager: Wilhelmstraße.

Größtes Lager sämtl. Geschäftsbücher.

Spezialität:

Geschäftsbücher-Extraanfertigung.

Briefordner und Füllmappen
in sämtlichen Ausführungen zu konkurrenzlosen Preisen.

Kopier- und Rechen-Maschinen.

Vervielfältigungs-Apparate.

Vertreter der Ideal-Schreibmaschine.

Preisliste resp. Besuch meines Vertreters sofort auf Wunsch.

:: :: :: Kostenlose Vorführung :: :: ::
sämtlicher Maschinen ohne jede Verbindlichkeit.

R. Schneider & Sohn

Buchdruckerei und Stereotypie

Landsberg a. W.

Richtstrasse 56.

— Fernsprecher No. 1. —

Pächter der städtischen öffentlichen Anschlagssäulen.

Formular-Magazin.

Herstellung von Drucksachen aller Art

in kürzester Zeit in Schwarz- wie in Buntdruck

als: Avis-, Adress- u. Visitenkarten, Broschüren, Kataloge, Preislisten, Prospekte, Rundschreiben, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Mitteilungen (einfach wie auch mit gummierter Klappe, so dass das Kuvert gespart wird), Postkarten, Postpaket-Adressen, Quittungen, Wechsel, Wertpapiere, Aktien, Diplome, Etiketten, Hochzeits-Einladungen, Verlobungs-Anzeigen in Brief- und Kartenform, sowie Klappkarten mit Goldschnitt in den verschiedensten Grössen, Geburts- und Todesanzeigen, Speisekarten, Tranlieder, Tafellieder, Hochzeits-Zeitungen, Plakate, Theaterzettel, Zeitungsbeilagen usw.

Spezialität:

Papier-Zigarrenspitzen mit Rohrmundstück und Federkiel, Zigarrenbeutel, Papierteller, Beutel- und Spitztlüten, Papier-Servietten, echte weisse und farbige Japan-Servietten, Papier zum Flascheneinwickeln, fettgedichte Pergamentpapiere.

☛ Sämtliche obige Artikel werden mit und ohne Firmendruck geliefert. — Muster liegen zur Ansicht aus.



Gegr.
1828.



Gegr.
1828.

**Grösste Möbelfabrik
der Neumark für Detail-Verkauf
C. Moritz**

Inhaber: **Otto & Johannes Moritz**
Landsberg a. W., Luisenstrasse 8/10.

Musterbücher u. Kostenanschläge



gratis.



ca. 100 Arbeiter.

Ausstellung moderner
Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Preislage,
sowie Ergänzungsmöbel
in reicher Auswahl.

Franko-Lieferung.
Lagerbesichtigung erbeten.

Spezialabteilung:
Teppiche. Gardinen. Dekorationen.

